

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Beilage für lokale Anzeigen
15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 88.

Redaktions-Sprechrohr No. 52.

Freitag, den 21. Februar.

Verlag-Sprechrohr No. 2266.

1902.

Abend-Ausgabe.

Für den Monat März

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag Langgasse 27,

bei den Ausgabestellen,

den Zweig-Expeditionen

der Nachbarsorte,

und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Englands enttäuschte Hoffnungen.

Unser Londoner u. Korrespondent schreibt uns unterm 18. ds.: Gätte das jüngste Kesselstreiben Lord Rüdigers in Südafrika nicht mit einem so vollständigen, von dem unwürdigen Londoner „Globe“ aber natürlich als ein Meisterstück englischer Strategie geschilderten Risiko geendet, so würde man den diesmaligen Voranschlag für den Kriegs- und Heeresaufwand wahrscheinlich ganz anders aufgenommen haben, als unter den obwaltenden Umständen der Fall war. So wie die Dinge jetzt liegen, jagte er all denen, die Hausiers in Consols waren, einen gewaltigen Schrecken ein, indes die Nation, der man so oft vorgelesen hatte, das Ende des Krieges wäre nahe, all ihre Hoffnungen durch den Voranschlag wieder einmal bitter enttäuscht sah. Das Kriegssamt hat sich allerdings bemüht, die bittere Pille, die der englische Steuerzahler verschlucken soll, ein wenig zu verfeinern, indem es nur 69,310,000 Lstr. für den Heeres- und Kriegsaufwand im neuen Haushaltsjahre, gegen 92,915,000 Lstr. in dem nun zu Ende gehenden verlangt. Die Ersparnis von 23,230,000 Lstr. die somit in Aussicht gestellt wird, ist nur dem Umstande „verdankt“, daß der schlaue Mr. Brodrick den diesmaligen Voranschlag mit dem Gesamtumfang von 1901/1902, also einschließlich des Nachtragskredits von 5,000,000 Lstr. vergleicht. Allerdings sind aber die ordentlichen Ausgaben für das Ge-
bäude von 29,685,000 Lstr. auf 29,310,000 Lstr. reduziert worden, so daß die dankbaren Steuerzahler nun eigentlich dem Mr. Brodrick ebenfalls eine goldene Truhe verehren sollten, welche die Cit-Ääter dem ehrenhaften Mr. Chamberlain in der vorigen Woche zum Danke für den schönen Krieg berechneten. Als im Jahre 1896 das Haus der Gemeinen die Kredite für das Meer zu bewilligen hatte, brachte Brodrick allerdings Entschuldigungen vor, weil dieselben sich auf etwas mehr als achtzehn Millionen beläufen. In 1898 waren indes schon 22 Millionen und

im vorigen Jahre beinahe 30 Millionen erforderlich. In 1898 standen englische Consols 113, und heute bei einem Aufwande von 93 Millionen für militärische Zwecke notieren sie etwa 94. Vielleicht wird aber der Consollkurs mit der Millionenzahl korrespondieren, ehe der 31. März, der Schluß des Finanzjahres, herankommt. Der neue Kredit soll, wie der Staatssekretär erklärte, dazu dienen, das Meer in seiner gegenwärtigen numerischen Stärke noch acht oder neun Monate in Südafrika erhalten zu können, was einer neuen offiziellen Prophezeiung bezüglich des Kriegsendes gleichkommt. Das Bemerkenswerthe ist aber dabei, daß die Regierung dieses Mal, im Gegensatz zu früher, in dem Voranschlage die Kosten für die Juridbeförderung des Meeres nicht vorgegeben hat. Ob das nur geschehen ist, um durch eine möglichst kleine Ziffer einen günstigen Eindruck hervorzurufen, oder weil die Regierung nicht ernstlich glaubt, daß der Krieg im November zu Ende sein wird, läßt sich natürlich nicht feststellen. Immerhin aber ist letzteres nicht ausgeschlossen, denn da weder die Brandtadel, noch die Konzentrationslager, noch die Proklamationen oder das vielgerühmte Blockhausystem den Engländern Erfolg zu sichern vermöchten, so wird man sich in ihrem Kriegsrathe gewiß fragen: „Was nun?“ Die Antwort darauf dürfte sich aber nicht leicht finden lassen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 20. Februar.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Beratung des Militär-Etats. — Abg. Eichhoff (freil. Volksp.) bringt einen Vorfall auf einer Kontrollversammlung in Worbis im vorigen Frühjahr zur Sprache. Der Rittmeister habe auf offener Straße einen Lehrer Schow, der im Giebel sprach, angefaßt und dem Wachtmeister zugerufen: Wachtmeister, schreiben Sie diesen Kerl auf, und dem Lehrer habe er zugerufen: In der Zehenschule und in der Rinderschule mögen Sie schwören, in Reich und Giebel aber nicht. In einem anderen Falle seien in einer Kontrollversammlung die Leute angeschrien worden: Ihr steht ja da wie blödsinnig, Ihr Himmeln! — General von Lippelskirch sagt Untersuchung des Worbis'er Falles zu. — Abg. v. Brodhausen (kons.) tritt kurz für das Duell ein und erinnert u. A. die Socialdemokraten an Lassalle. Redner wünscht dann zur Erhaltung eines guten Unteroffiziercorps Verbesserung der Unteroffiziere. Ferner verlangt er Deckung des Bedarfs an Proviant für die Armee bei landwirtschaftlichen Getreidelager-Genossenschaften. — Generalleutnant v. Heeringer erwidert, die Probiantämter kaufen das Beste und Preiswürdigste. Eine Anweisung an die Probiantämter, sich nur an die Centralstellen zu wenden, könne er nicht in Aussicht stellen, da die Probiantämter selbst beurtheilen, wo sie am preiswürdigsten kaufen. Er betone aber ausdrücklich, daß nach Möglichkeit aus erster Hand gekauft werde. — Abg. Stadthagen (soc.) erinnert an den Fall Briefe. Bekanntlich sei

Briefe vor Jahren zu 14 Tagen Haft verurtheilt worden, weil er während seiner Militärzeit als Zeuge vor Gericht vernommen, auf eine Frage des Gerichtsvorsitzenden sich als Socialdemokrat bekannt, um nicht meineidig zu werden. Ein in Herne passirter Falle liege so: Ein Mann habe die China-Denkünze abgelehnt. Befragt, weshalb, habe er geantwortet, daß er überzeugter Socialdemokrat sei. Der Mann habe die Wahrheit gesagt, sei aber doch wegen Ungehorsam gegen die Militärgefeje bestraft worden. Der Kriegsminister müsse unbedingt seine Verfügung, daß in der Armee jede socialdemokratische Betheiligung untersagt sei, dahin erläutern, daß solche Bestrafungen nicht wieder vorkommen. Die eigentlichen Vaterlandsfreunde seien die Socialdemokraten. (Gelächter rechts.) Vaterlandsfeind sei, wer unter dem Dedmantel der Vaterlandsliebe die anderen ausdeute und unterdrücke. Jemandem müßten doch auch die Socialdemokraten bleiben. Sie thäten ja auch ihre volle Pflicht als Soldaten und seien als solche tüchtig. (Rufe rechts: Nein, tüchtig nicht.) Jawohl, sogar so tüchtig, daß ihnen die China-Denkünzen angeboten werden. (Große Heiterkeit.) — Abg. Kopsch (freil. Volksp.) geht auf das Kantinenwesen ein, worauf Generalmajor v. Sinen entgegen, es sei eine Verfügung dahin ergangen, daß die Kantinen möglichst nicht an Großunternehmer verpachtet würden. — Abg. Gröber (Centr.) kommt auf die gestrigen Äußerungen des Geheimen Kriegsrathes Romen zurück, daß nach einer Entscheidung des Reichs-Militärgerichts die von dem Gerichtsherrn v. Alten vorgenommene Untersuchung eine nur militär-polizeiliche (also nicht eine gerichtliche) gewesen sei und daher unstatthaft war. Wenn in solcher Weise dem Gerichtsherrn überhaupt ein Eingriff in die Untersuchung gestattet sein soll, so sei das doch in höchstem Maße bedenklich. Der Reichstag und das Gesetz wollten die Erhebungen nur von einem Juristen und nicht von einem Nicht-Sachverständigen ausgeführt wissen. — Abg. Sebel (soc.) bezeichnet den Erlaß, wonach socialistische Gesinnung in der Armee nicht betheiltig werden dürfe, als ungesetzlich, weil er die Gerechtigkeit verlese. Redner polemisiert dann gegen die gestrigen Ausführungen der Abgg. Roon und Oriola und schließt: Schon Nichts habe seiner Zeit gesagt, daß Deutschland ein Reich des Rechtes sein müsse und daß Freiheit und Gleichheit für Alles, was Menschenantike Frage, erreicht werden müsse. Sie haben das nicht erreicht, aber die Socialdemokratie wird es erreichen. — Abg. v. Hohenberg (Welfe) bepricht einen Mißhandlungsfall in Hildesheim, will das Duell in der Armee nur mit dem Dienstfädel ausgefochten wissen und verwarft die ständischen Corps gegen den Vorwurf, der Verberitung des Duells Vorstoß zu leisten. — Abg. Rumer (soc.) bleibt dabei, daß der Rittmeister v. Krosigk seine Unteroffiziere schlecht behandelt habe und daß Mißhandlungen wehloser Menschen eine nichtswürdige Freiheit sei. Wenn der Herr Kriegsminister gestern gesagt habe, die Socialdemokraten hätten kein Vaterland, so erwidere er, den Polen sei doch das Vaterland von Preußen gestohlen worden. (Vizepräsident Bising bemerkt dem Redner, daß er einen solchen Vorwurf gegen einen Bundesstaat nicht erheben dürfe.) Auf einen vom Redner kritisirten Mißhandlungsfall antwortet der sächsische Bevollmächtigte Krug v. Ribda mit

3. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Ein Familiengeheimniß.

Roman von A. Foote.

Berechtigte Uebersetzung aus dem holländischen von Hermann Koppel.

„Kora, Du wirst von Baron Leducere nichts schreiben.“

„Aber, Papa, warum dem nicht?“

de Cantel sieht einigermaßen verwundert auf und hält dann seinen Blick streng auf seine Tochter gerichtet; endlich sagt er kühl: „Du weißt, Kora, daß ich von Niemandem, am allerwenigsten von meinen Kindern, nach den Gründen von dem, was ich thue, gefragt werden will; ich wiederhole Dir nochmals: ich erwarte, daß Du betreffs dieser Sache kein Wort an Georg schreibst. Hast Du mich verstanden?“

Koras Lippe zittert, und sie kann kaum der so mächtig in ihr aufsteigenden Lust, zu widersprechen, widerstehen; doch eine zarte Hand hat unter dem Tische die ihre gesucht und gefunden — und sie schweigt.

Dieser stille Händedruck gewöhnlich begleitet von einem flehenden Blick oder beruhigenden Wort, hat seit vielen Jahren seinen freundlichen Einfluß in dem Hause des Notars zur Geltung gebracht: wenn Georg sich gegen Handlungen sträubte, die Herrn de Cantel erlaubt vorkamen, die aber das Gefühl von Recht und Billigkeit in seinem Sohn peinlich berührten; wenn der freie, unabhängige Geist der Tochter in direkten Gegensatz zu der heinath despotischen Machtübung des Vaters kam; wenn Edmünd, für Alles, was edel und groß, erhaben und schön ist, schwärmend, plötzlich aus seinen hebblichen Illusionen durch eine kalte, sarkastische Bemerkung herausgerissen wurde; — wenn der Gehorsam des Kindes dem Vater gegenüber nicht erbeten, sondern gefordert wurde — dann war der Händedruck oft so nöthig, um den nahenden Sturm zu beschwichtigen, das Wort, das andere scharfe Worte herauslocken würde, zurückzuhalten. Auch jetzt glückte es ihr. Die zornige Röthe ver-

schwand, die bebenden Lippen blieben geschlossen, und nicht die Furcht vor dem strengen Vater, sondern die Liebe zur sanften Mutter bewirkte dies.

IV.

Zu kleinen Orten, deren Bewohner eng beisammen, oft zu eng beisammen wohnen, in Orten, wo man genau zu bestimmen weiß, was der Urgroßvater des Bürgermeisters gewesen ist, auf welchen Schleichtwegen der Notar in den Gemeinderath gelangt ist, wieviel Schulden ein Jeder hat, sollte man erwarten, daß Jedermann, soviel an ihm liegt, vermeide, mit dem Andern in Berührung zu kommen. Das Gegentheil findet statt. Fast nirgends werden soviel kleine Soupers, Soirées und Dinners veranstaltet, wie gerade dort, vor Allem, wenn das Vertheilen eines jener Landstädchen ist, die den Vorzug besitzen, durch eine kleine Garnison aufgemuntert zu werden. Auch Ledu hatte seine Gastereien, obwohl der Gast sich vorher das Vergnügen bereitet, genau zu berechnen, in wie weit seinem Gastgeber daran lag, ihn zu empfangen, obgleich seine Gemahlin mit Sicherheit vorauslag, welches Kleid die Gastgeberin tragen würde, und sie bereits Tage lang vorher wissen, wer die Mitgeladenen sind, zu weilen sogar, was vorgelesen werden wird; trotzdem gehen die Einwohner von Ledu gern zu Schmausereien, halten sich verpflichtet, solche zu veranstalten, und amüsiren sich auch ausgezeichnet dabei oder — bilden es sich ein, was auf dasselbe herankommt. Theils um einigermaßen die unläuglich gewohnte Garnison kennen zu lernen, theils um den Offizieren, die Visite gemacht haben, sich gefällig zu erweisen, vielleicht auch aus anderen Gründen, sind in letzter Zeit viele Essen veranstaltet worden, und als natürliche Folge dessen haben einige junge Herren sich besonders lebhaft mit einigen jungen Damen beschäftigt, die das durchaus nicht ungeschön zu finden schienen — und ganz Ledu ergeht sich in Rnthmähungen, Prophezeiungen und dergleichen mehr.

Frau Baronin von Leducere, die zugleich mit ihrem Sohne, einem jungen Leutnant, im Städtchen angefangt ist und von Allen, was sich zur Aristokratie von Ledu

redmet — und dessen Zahl ist nicht gering — mit einem Besuch beehrt wurde, wird heute Abend einige jener Familien bei sich sehen, worunter auch Dr. Fermann mit Frau und Tochter. Karl Leducere, ein von denen, deren Gemüthsruhe bedroht wird, sobald der Bediente sie anmeldet, entgegen zu gehen, und bietet Laura den Arm, um sie zur Gastgeberin zu geleiten.

Dr. Fermann, ein kleines, dides Männchen mit einem Kopf so groß, daß Niemand — sogar er selbst nicht — begreift, wie er das Gleichgewicht bewahrt, dessen kugelförmiges Gesicht allezeit glänzt, aber auch allezeit das freundlichste Wohlwollen zeigt, trägt in diesem Augenblick einen Frack, der das kugelförmige seiner Figur auf das Vortheilhafteste zum Ausdruck gelangen läßt, und noch ist es an dem Arbeiten seiner Brust und der rothen Gluth auf seinen Wangen sichtbar, was für Mühe es ihm gekostet haben muß, die kurzen plumpen Hände in die weißen Handschuhe zu zwängen. Er bietet seinen Arm einer sehr langen, sehr maagren Frau, deren Haupt sich stark nach der linken Seite beugt, und es giebt nur wenig Leducere, die behaupten können, daß sie deren Kopf in naturgemäßer Haltung gesehen haben; das Gesicht von Frau Fermann macht gar keinen Eindruck: Augen, Haare, Augenbrauen, Teint, Alles ist von derselben Sandfarbe, und selbst ein Lavater würde nicht den geringsten Ausdruck an ihr haben entdecken können.

Was den Eltern an Schönheit mangelt, wird reichlich durch die der Tochter ersetzt. Lauras reiche und geschmackvolle Toilette erhöht das Vornehme ihres Aeußeren. Das schöne Antlitz ist durch eine sanfte Röthe veredelt, und das ebenholzschwarze Haar fällt glänzend in schweren Flechten rund um ihr Haupt, das sie mit dem Stolz einer Königin trägt.

Frau Leducere hat sich aufs Entschiedenste vorgenommen, das Bürgermädchen, das ihr Sohn mit seiner Theilnahme beehren wollte, vornehmlich zu empfangen, aber sie vergißt diesen Entschluß ein wenig, als sie Laura eintreten sieht, so stolz, so ruhig, so schön, wie sie nur selten ein junges Mädchen sah. Laura Fermann ist ohne Wider-

einer kurzen Nichtigstellung. — Abg. v. Gersdorff (konf.) dankt der Regierung für die Belegung kleinerer Orte in Posen mit Garnisonen. — Abg. Fischer-Sachsen (Soc.) bringt einen Fall von Soldatenmishandlung in Jittau zur Sprache. Der Betreffende, Namens Hauslein, vom 102. Infanterie-Regiment sei am Tage nach der Mishandlung gestorben. Redner berührt dann den Fall des Leutnants Kose in Dresden, der einen Kaufmann Haebler in seiner Wohnung aufsuchte, um dort gegen ihn thätlich zu werden. Jede Mishandlung in der Kaiserzeit, jede Quälerei schaffe Hunderte von Socialdemokraten. — Sächsischer Major Krug v. Ribba entgegnet, der Soldat Hauslein sei an Lungenkrebs gestorben. Was den Leutnant Kose anlangt, so sei derselbe bestraft worden. — Abg. Demmig (freif. Volksp.) beklagt, daß durch die vielen Kontroll-Versammlungen den Betreffenden so sehr viel Zeitverlust bereitet werde. — Abg. Ritsch (Centr.) bemängelt die sogenannten Dauertritte. — Generalmajor v. Einem erwidert, daß diese Dauertritte angewendet worden seien, weil solche Übungen als notwendig im Interesse des Krieges erkannt worden seien. — Abg. v. Radziwill (Pole) wendet sich gegen die Neuforderungen des Abg. Gersdorff über die Nationalitäts-Verhältnisse in der Provinz Posen, ebenso Abg. v. Jaskowski (Pole). Der Titel Kriegsminister wird bewilligt, die Duell-Resolution Benzmann wird gegen die Rechte angenommen. Morgen 1 Uhr: Fortsetzung der Staatsberatung. Schluß 6 Uhr.

Berlin, 20. Februar. In der Zolltarif-Kommission des Reichstags gab heute der Staatssekretär Posadowsky eine längere vertrauliche Auseinandersetzung über unser Verhältnis zu Rußland und Oesterreich, und erklärte dann, daß die verbündeten Regierungen in keiner Form und in keinem Stadium für den Kompromißantrag zu haben seien. Vom Staatssekretär wurde die Rede nur insofern als vertraulich charakterisiert, als sie sich auf unser Verhältnis zu Auslandsmächten bezieht. Der Staatssekretär führte in diesem Sinne nicht vertraulich im Einzelnen aus: Unser Handel hat sich auch unter der Geltung eines 5-Mark-Zolles für Roggen früher gedeihlich entwickelt. Die Kaufkraft des Landes hat nicht nachgelassen, die Kriminalität ist nicht gestiegen, die Volksvermehrung ist nicht zurückgegangen, kurz, alle Befürchtungen, welche an die Einführung eines 5-Mark-Zolles für Roggen geknüpft wurden, sind durch die Thatsachen nicht bestätigt worden. Es geht nicht an, bei Erörterung der Getreidezölle auf Irland oder Dänemark zu exemplifizieren, da in beiden Gebieten die Verhältnisse ganz anders liegen, wie bei uns. Das „grüne Eiland“ ist durch den Volkstrom begünstigt und die Landwirtschaft habe dort deshalb vorwiegend mit Weideland zu rechnen, ähnlich wie in Dänemark und Oldenburg, wo die Marschen ihrer Natur nach zu Weideland geschaffen sind. Für die Regelung unserer Zölle können nur die Bruttoerlöse der Erzeugung diesseits und jenseits der Grenze maßgebend sein. Die Zollsätze des Entwurfs für Getreide stellen die äußerste Grenzlinie dar. Von einem Doppeltarif ist im Entwurf nicht die Rede. Die Festlegung von Minimalzöllen für vier Getreidearten soll nur eine feierliche Erklärung der Absichten der Regierung sein. Vier Minimalzölle machen aber noch keinen Doppeltarif. Im Tarifentwurf sind die verschiedenen inländischen Interessen gegeneinander abgemessen worden. Nachdem nun aber einmal diese Ausgleichung der Interessen im Tarifentwurf stattgefunden hat, auf Grund aufrichtigsten Wohlwollens für die landwirtschaftlichen Interessen und nach reichlicher Prüfung aller in Frage kommenden Verhältnisse, muß es als durchaus ausgeschlossen bezeichnet werden, daß die Minimalzölle dem Antrag Herold entsprechend erhöht würden. Wollte die Mehrheit des Reichstags um jeden Preis hohe Zölle aufrecht erhalten, dann müßte sie das System der Minimalzölle ganz fallen lassen und Alles dem Belieben der Regierung anheimstellen. Der Staatssekretär weist sodann des Näheren aus einer Rede des Fürsten Bismarck bei Verhandlungen über einen Handelsvertrag mit Frankreich nach, wie innig gemeinpolitische und handelspolitische Fragen miteinander verquiden. Der Staatssekretär schließt mit der Erklärung, daß, wie der Reichstanzler schon deutlich zu erkennen gegeben habe, die verbündeten Regierungen „für diesen Antrag in keinem Stadium der Verhandlungen zu haben sein würden“. Die Abg. Bebel und v. Kardorff sind beide der Ansicht, daß die Erklärung

des Staatssekretärs nicht geheim gehalten werden könne, ohne daß die Debatte darunter leide. Der Abg. Heim erklärt, nach den Mittheilungen des Staatssekretärs sei seine Stellung eine andere wie bisher, nachdem er erkannt, daß die Gerste, die Hauptfrucht des kleinen Bauern, gepöbert werden solle. Der Abg. spricht sich für das Beste, wenn die Erklärung des Staatssekretärs zu Protokoll genommen würde, dann wisse Jeder, was von der Erklärung berührt werden könnte. Staatssekretär Posadowsky verweist sich dagegen, daß seine vertraulichen Aeußerungen zu Protokoll genommen werden. Der Abg. Müller-Meinungen begrüßt die ablehnende Erklärung des Staatssekretärs mit Freude. Die Rede des Staatssekretärs, der auf dem Doppelstapf feststeht, habe auf ihn den Eindruck gemacht, als sei er in der Lage eines Mannes, der auf einer hohen Leiter sitzt und nicht herunter kann. Er hoffe, daß die Vorlage bald im Orkus verschwinde.

Ueber den neuen Vorsitzenden der Zolltarif-Kommission giebt der Reichstags-Almanach folgende Auskunft: Rettich, Reno Jr. S.; Domänenrath zu Kottbus. Wahlr. — I. Medlenburg-Schwerin (Hagenow-Gredesmühlen). — Deutschkonfession. — Geboren am 27. September 1839 zu Rofenhagen (Medlenburg); evangelisch. Besuchte das Gymnasium zu Lübeck, studierte in Heidelberg, Leipzig und Rindens Rechtswissenschaft und Nationalökonomie. Seit 1862 Landwirth; seit 1868 Besitzer des Gutes Rofenhagen, welches er 1892 verkaufte. Seit 1888 Hauptsekretär des Medlenburgischen patriotischen Vereins (Landwirthschaftlicher Centralverein). Mitglied des Deutschen Landwirthschaftsraths, stellvertretender Vorsitzender des Medlenburgischen Landwirthschaftsraths, Mitglied des Ausschusses der Verkehrs-Interessenten bei der A. Tarifkommission. Mitglied des wirthschaftlichen Ausschusses für Vorbereitung von Handelsverträgen. Vertrat den ersten medlenburgischen Wahlkreis im Reichstage von 1893—1898. Bericht-erstatler für das Viehzuchtengesetz 1894 und das Margarine-gesetz 1896/97.

Die Budget-Kommission des Reichstags beschäftigte sich heute mit dem Etat des Reichs-Invalidentfonds im Betrag von 6,200,000 M. Graf Oriola bezeichnete diese Summe als nicht genügend und beantragte eine Erhöhung auf 7 1/2 Mill. Mark. Dieser Antrag wurde nach längerer Diskussion einstimmig angenommen. Morgen sieht der Eisenbahnetat zur Beratung.

Berlin, 21. Februar. Wie dem „Lokal-Anzeiger“ aus parlamentarischen Kreisen mitgetheilt wird, hofft man in den Reichstags-Parteien trotz der Erklärung des Grafen Posadowsky, daß die Regierung doch noch bezüglich des einen oder anderen Mindestzolles entgegenkommen werde. Die Regierung habe nur, so wird geltend gemacht, den Kompromißantrag für unannehmbar erklärt, aber nicht jede andere Erhöhung, wie beispielsweise eine Erhöhung des Gerstenzolles um 1 M., während der Kompromißantrag betänlich diesen um 2 M. 50 Pf. erhöhen will. Nach dem „Vorwärts“ hieß es in der Zolltarifkommission, die Mehrheit beabsichtigt die Debatte über die Kornzölle durch einen Schlußantrag vor einer eingehenden Erörterung der Wirkung der Zölle zu Ende zu bringen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 20. Februar.

Im Abgeordnetenhaus fand heute die erste Lesung des Gesetzentwurfs, betreffend den Erwerb von Bergwerks-Eigentum im Oberbergamtsbezirk Dortmund für den Staat, zur Beratung. In der Vorlage werden 58 Millionen Mark zum Erwerb von Steinkohlefeldern, Kuzen, Bergwerken, sowie von Rechten auf Bohrlöcher und Muthungen gefordert. — Der Handelsminister Müller begründet die Vorlage. Trotz vieler Klagen wirkte das Syndikat im Großen und Ganzen wohlthätig und schaffe vor Allem die Wellenlinien der Lohnhöhe ab. Der Fiskus muß aber schon im Interesse der Eisenbahn und Marine eine gewisse Einwirkung auf die monopolistische Gewalt des Syndikats gewinnen, ebenso aber im Interesse der Allgemeinheit. Hierzu bilde die Vorlage, die der Redner dringend dem Wohlwollen des Hauses zu rascher Erledigung, möglichst noch vor Ostern, empfiehlt. — Abg. Schult-Bodum (nat.-lib.) spricht sich zustimmend aus, wenngleich über die Schätzung des Wertes

des Neuerwerbes noch eingehende Beratungen erforderlich seien. Viele tausend Arbeiter würden reichlich Lohn finden und die Solidarität des Bergbaues befestigt werden. — Abg. Zimmer (freifolk.) spricht sich ebenfalls zustimmend aus, desgleichen Abg. Kandler (freif. Volksp.), der Ueberweisung der Vorlage an eine besondere Kommission beantragte. — Abg. Wöhe (konf.) begrüßt die Vorlage auch in dem Sinne, daß sie sich gegen die Zwischenhändler richtet, und beantragt Verweisung an die Budgetkommission. — Abg. Ostrop (Centr.) schließt sich dem Antrag an. — Die Vorlage wurde hierauf an die Budgetkommission überwiesen. — Es folgt die Weiterberatung des Justiz-etats. — Abg. Marx (Centr.) schildert die schlechten Anstellungsverhältnisse der Kanzlisten und Kanzleibeamten. — Geheimrath Bierhaus sagt wohlwollende Berücksichtigung zu. — Abg. Goldschmidt (freif. Volksp.) legt die gleichen Mißstände in Berlin dar; namentlich der massenhafte Andrang der Militärantwärtler erschwere den übrigen das Fortkommen. — Geheimrath Bierhaus verweist nochmals darauf, daß eine Gehaltsaufbesserung erfolge. Der Justizminister könne aber den Andrang der Militärantwärtler nicht verhindern. — Abg. Götsche (nat.-lib.) meint, die Militärantwärtler müßten wirksam abgeschreckt werden. — Abg. Goldschmidt (freif. Volksp.) beschränkt sich, daß die Kanzlisten statt acht jetzt neun Bogen täglich schreiben müßten. Das sei zu viel. — Abg. Willebrand (Centr.) schließt sich Götschen an und rügt, daß die älteren Beamten weniger zu schreiben hätten, aber auch weniger bezahlt erhalten. — Die Debatte wendet sich dann der Denkschrift über die Gerichtsvollzieherordnung von 1900 zu. — Abg. Zimballa (Centr.) hält die von den Oberlandesgerichtspräsidenten über die Wirkung des Gesetzes erstatteten Berichte für zu optimistisch und wünscht die Vermehrung der Gerichtsvollzieherämter. — Geheimrath Bierhaus meint, dagegen hätten sich alle Landgerichtspräsidenten ausgesprochen. Die Gerichtsvollzieherordnung habe sich im Allgemeinen gut bewährt. — Abg. Götsche (nat.-lib.) erbittet möglichst schnelle Regelung der Gerichtsvollzieherfrage in den großen Städten. — Abg. Ritsch (Centr.) behauptet, daß das Publikum sich einen bestimmten Gerichtsvollzieher nehmen müsse. — Abg. Petasohn und Abg. Gröger (freif. Volksp.) bemängeln die Involkständigkeit der Statistik. — Abg. Schmitz (Centr.) wünscht eine Vermehrung der Gerichtsdiener. — Abg. Marx (Centr.) beschwert sich, daß die Beschäftigungs-attefte der Affessoren die Form von Führungsattesten erhalten; sie sollten doch nur als Kopiebelege gelten. — Abg. Hohseiler (Centr.) wünscht die große Zahl der rückfälligen Verdröcker durch vermehrte Seelsorge und bessere Vorkure in den Gefängnissen zu vermindern. — Abg. Schall (konf.) schließt sich dem Vorredner an und schildert die Wohlthat des Besuches des Gefängnisses bei den in der Isolirhaft Befindlichen. — Nach unwesentlicher weiterer Debatte verlegt sich das Haus. — Weiterberatung: morgen 11 Uhr, außerdem Etat des Ministeriums des Innern. — Schluß 4 1/4 Uhr.

Deutsches Reich.

Der Zolltarif.

L. Berlin, 20. Februar.

Die heutige Erklärung des Grafen Posadowsky in der Zolltarifkommission bestätigt in vollem Umfange, was nach zahlreichen, offiziellen und offiziellen Kundgebungen der Regierung erwartet werden mußte, nämlich daß nicht um einen Schritt über die Zollfrage der Vorlage hinausgegangen werden soll. Die Erklärungen des Grafen Posadowsky lassen für kein Kompromißraum, auch nicht für den allerbecheidensten. Die Agrarier aller Richtungen haben jetzt nur noch die Wahl, sich bedingungslos in die Vorschläge des Regierungsentwurfs zu fügen oder den ganzen Zolltarif als gescheitert anzusehen. Sie werden sich voraussichtlich für die erstere Alternative entscheiden, weil sie müssen. Es kommt für die weitere Entwicklung namentlich auf die Stellungnahme des Centrums an. Hier geben sich die Agrarier aus Bayern und Rheinland-Westfalen zwar genug, wovon heute in der Kommission das Verhalten des Abg. Heim ein amüthiges Zeugniß ablegte. Aber man darf

rede die Schönheit von Leben, immer und überall, wo sie erscheint, wird sie als solche bewundert und ihr als solcher gehuldigt — und doch gehört sie nicht zu den meist gesuchten, meist gefeierten jungen Mädchen des Städtchens. Das letztere wird dem Leser, der ein wenig im Umgang des schönen mit dem starken Geschlecht erfahren ist, weniger befremdlich vorkommen, wenn ich mittheile, daß Laura gegen ihre Anbeter weder freundlich noch zuvorkommend war, daß sie sogar nicht im Entferntesten daran dachte, durch ihre Schönheit zu fesseln oder deren Macht zu erproben, daß sie sich nicht die geringste Mühe gab, zu gefallen, nicht lachte, wenn ihr Tänzer etwas sagte, daß sie nicht für artig hielt, auch wenn dieser es auf das Bestimmteste erwartete, nicht scherzte, wenn sie Lust verspürte, ernst zu sein, nicht hinter zarten oder leidenschaftlichen Blicken ihre Gleichgültigkeit verbergte, nicht mit tief bedeutungsvollen Worten spielte, mit einem Wort: nicht kokett war.

Das numtere Kind, dessen Augen nicht auszudrücken vermögen, was sie möchte, das über die größten Abgeschmacktheiten lachen und Stunden lang auf artige Weise über denselben Scherz fortändeln kann, das erröthet und lächelt und mit seinem Finger droht und sein weiches Gändchen ohne Absicht mit der Hand seines Bewunderers in Berührung kommen läßt, das eben so oft zufällig gerade das Kleid trägt, das er so hübsch findet, das Liebchen trällert, das ihm so sehr gefällt. — dieses liebliche Kind wird meist mehr umschwärmt, ihm wird mehr geschmeichelt und gebuhldigt, als solch einer kühlen, ernsten Schönheit.

Auch in unserem Städtchen geschah, was so Mancher auch in anderen Orten nicht ohne Verwunderung sieht: nicht die schönsten, geistreichsten, besten, liebsten oder sanftesten Mädchen haben die weissen Tänzer, machen die weissen Eroberungen, erhalten die feinsten Sträuße am Kafinotage oder Ueberraschungen am Heiligabend, sondern die artigen, freundlichen Lachmäuschen, die durchaus nicht geistreich, doch fröhlich und spähhaft sind, die man nicht schön nennen kann, die aber zuweilen allerliebste aussehenden Herzen zu sprechen, und nicht so viel, daß sie die „gewöhnlichen“ Herren in die Enge treiben könnten, die,

ohne daß das schlimme Wort „kokett“ in weiterem Sinne auf sie angewendet werden könnte, doch nichts so amüthig finden, wie zu gefallen. Laura hat für diesen Abend einen Schlauchplan entworfen und sich vorgenommen, nicht wie gewöhnlich, kühl und gleichgültig, sondern lebenswürdig zu sein, und sie führt ihren Plan so gut aus, daß sie bald den Mittelpunkt bildet, um den die meisten Herren sich drehen. Als der junge Geizgeber sie bittet, mit ihm zu tanzen, weigert sie sich nicht wie sonst, sondern zeigt sich gleich bereit, und sucht ein solches Duett aus, von dem sie weiß, daß es ihm am angenehmsten ist. Am Schluß, bei dem Dichter und Komponist die sie beseligenden Gefühle aufs Mächtigste zum Ausdruck bringen, sieht Karl zu der schönen Sängerin auf; bis jetzt hat er auf dem bleichen, ruhigen Gesicht vergeblich nach einem mehr zarten Ausdruck geforscht; jetzt hat ein dunkles Roth die Wangen gefärbt, die vollen Lippen zittern, während sie die leidenschaftlichen Worte sprechen, das Auge leuchtet, und unter den feinen Spigen wogt die Alabastrbrust heftiger.

Der Jüngling starrt sie mit warmer Bewunderung, aber zugleich mit freudigem Entzücken an; nun erst begreift er die Schönheit dieses Marmorbildes, da er es beiseit gesehen, nun erst wird der Wunsch, sie die Seine heißen zu dürfen, zur heftigen Begierde.

Der Abend geht schnell dahin und wird mit einem Souper beschlossen, über das Leben noch Jahre lang sprechen wird, einem Souper, bei dem der Champagner wie Wasser strömte, bei dem Gold und Silber zwischen Krystall und Porzellan in so verschwenderischem Ueberflus sich breit machten, als ob es wahr wäre, was lebenssatt Millionäre und arme Parrer behaupten, daß Gold und Silber nur Chimäre seien — kurz einem Souper, das einen Luxus befriedigt hätte, was Auswühl und Geschmack der Speisen betraf.

Die Frau Baronin ärgerte sich über die kühle Gleichgültigkeit, mit der Laura auf all den Reichthum und die Pracht niedersah, über die höchst distinguirte Art, mit der sie die feinsten Schüsseln an sich vorüber gehen ließ, als ob ihr tägliches Diner daraus bestände, und über den kühlen, förmlichen Gruß, mit dem sie Abschied nahm sowohl von

der Baronin als von Karl. Kaum ist der letzte Wagen davon gefahren, als Karl sich seiner Mutter mit der Frage nähert: „Sage mir, Mama, wie findest Du sie?“

„Mon cher“, antwortet die Gnädige kühl, „Du vergißt, daß die Domestiken im Saal sind.“

„Es ist unmöglich, daß sie uns verstehen, Mama; falls Dir aber ihre Gegenwart unangenehm ist, so gestatte mir, daß ich Dich auf Dein Zimmer geleite, um dort noch einen Augenblick zu plaudern.“

Er bot seiner Mutter den Arm, und als sie in der Gnädigen Boudoir angelangt waren und diese ihre Kammerjungfer fortgeschickt hatte, fällt sie unlustig in ihren Fauteuil.

„Eh bien, mon fils, qu'as-tu?“

„Ich frage Dich, Mama, ob Laura...“

„Laura! Wer ist Laura? Ah ja, Du meinst Fräulein Jermant, ah, je vous en prie, wie kannst Du verlangen, daß man viel über ein schon behauenes Stück Stein sage!“

„Ich veridgere Dir, Mama, das ist sie nicht, sie ist nicht so kühl, wie sie scheint“, sagt Karl mit Feuer.

„Nicht? Une belle hypocrite donc? Ja, das findet man häufig in diesem Stand.“

„Diesem Stand. O Mama, wenn Du auf diese Weise fortfahren willst, so ist es vielleicht besser, wenn wir dieses Gespräch nicht fortsetzen. Du sprichst von „diesem Stand“, als ob eine Welt zwischen Dir und ihr läge.“

Und er stellt sich, als ob er das Zimmer verlassen wolle, seine Mutter aber hält ihn zurück.

„Aber Karl, was thut es, ob ich das Mädchen charmant oder abominable finde; Du wirst sie ja doch über drei Wochen oder sicher nach drei Monaten vergessen haben.“

„Nein, Mama, das denke nicht, ich kann sie nicht vergessen.“

„Charles, ne m'en voulez pas, aber ich fange wirklich zu glauben an, daß Du zu viel Champagner getrunken hast“, sagt Frau v. Leouebre, sich mit Würde erhebend. „A demain, mon fils!“

Aber jetzt tritt Karl ihr in den Weg.

(Fortsetzung folgt.)

nie vergessen, daß selbst die rabiatesten Centrumsleute nicht bloß wirtschaftliche Interessentpolitik, sondern auch liberale Politik treiben. Sie werden es nicht darauf ankommen lassen wollen, daß das Centrum über die Agrarfrage stolpert. Sie werden schwerlich im Stande sein, die Centrums-Abgeordneten aus den industriellen Bezirken davon abzuhalten, nach Erweis der Unmöglichkeit höherer Getreidezölle auf die Brücke der Regierungsfähigkeit zu treten, und wenn somit die Mehrheit des Centrums die unveränderte Tarifvorlage mit einigem Würgen und Sträuben hinuntergeschoben wird, so wird den Agrar-konservativen schlechterdings nichts übrig bleiben, als den Beispiel zu folgen. Die „Unentwegten“ auf der Rechten und im Centrum können alsdann die Fahne unerschwinglicher Zölle weiter schwenken, es wird das zuletzt nur ein Privatvergnügen ohne praktische Folgen sein. Nach Alledem braucht man die Bedeutung der gegenwärtigen Vorgänge in der Kommission nicht zu überschätzen. Schwerlich wird der Zolltarif an der Beigerung der Agrarier scheitern, noch länger mitzuthun, sondern es steht eigentlich noch immer so wie im Anfange, nämlich daß der Kampf für und gegen den vorliegenden Zolltarif geführt wird, nicht für und gegen irgendwelche phantastische Zollerhöhungsanträge. Damit ist gesagt, daß es die Minderheit nur im Augenblick leichter zu haben scheint und auch etwas leichter hat, indem das unvernünftige Bündelthum sich selber durch nicht erfüllbare Forderungen schädigt. Indessen wenn die Mehrheit erst eingesehen haben wird, daß sie sich mit den Regierungsfäden unbedingt zu begnügen hat, wird es die Minderheit genau so schwer haben, wie wenn die jetzige Episode, die nur einen Zeitverlust bedeutet, überhaupt nicht gewesen wäre. Mit anderen Worten: Der Kampf muß mit Anwendung aller geschäftsmäßigsten Mittel geführt werden, was dem auch aufs Reichlichste geschehen wird.

Berlin, 20. Februar. Zu der heutigen Erklärung des Staatssekretärs Grafen Posadowsky in der Zolltarif-Kommission schreibt die „Kreuz-Zeitung“: Wenn wir uns in dem bisherigen Verlauf der Verhandlungen der Kommission davon überzeugen müßten, daß diese Erklärung das letzte Wort der Regierung bedeute, so müßten wir allerdings unsere Hoffnung, daß überhaupt etwas zu Stande kommt, bedeutend herabsetzen. Die Berliner Kreuz-Zeitung sagt: Mit dieser Kundgebung sind die Interpretationen, die von konservativer und agrarischer Seite hinsichtlich der bisherigen Erklärungen des Reichsfanzlers belichtet wurden, endgültig abgebrochen. Die „Germania“ erklärt, daß nunmehr die Aussichten der ganzen Zolltarif-Vorlage auf ein Minimum herabgedrückt worden seien. Zu der Erklärung selbst äußert sich die „Deutsche Tages-Zeitung“ noch nicht. Das Blatt schreibt aber im Anschluß an eine Notiz der „Freisinnigen Zeitung“, wonach der Kompromißantrag nur eine Etappe im weiteren Rückzuge des Gros der Agrarier sei, daß sie Verhandlungsversuche nicht von der Hand weisen, daß aber hierbei eine Grenze festgehalten und gewahrt werden müsse. Diese Grenze sei schon in dem Kompromiß überschritten worden. Sollten nun auch noch die Windstöße für die anderen landwirtschaftlichen Erzeugnisse ganz oder zum größten Theil preisgegeben werden, dann wäre an eine Verständigung kaum noch zu denken.

Partikularismus?

Zum Reichstag unterhält man sich bei den Etatsdebatten über so viele Dinge, daß Manderher finden mag, man unterhalte sich über zu Vieles, und doch tauchen immer wieder Fragen auf, die es werth sind, besprochen zu werden, zu deren Erörterung sich aber keine rechte Lust zeigt. So wäre es u. A. wohl wünschenswerth, daß gefragt würde, was an den aus Rheinland-Westfalen kommenden Klagen Wahres ist, wonach die bayrische Regierung die außerbayrische Industrie bei Subventionen fortgesetzt und planmäßig schlecht behandeln und nur bayrische Werke berücksichtigen soll, während in zahlreichen Fällen preussische

Lieferungen nach Bayern vergeben worden sind. Die betreffenden Angaben rheinisch-westfälischer Blätter machen einen geradezu skandalösen Eindruck. Man möchte bis zum Beweise des Gegentheils an die mitgetheilten Akte von Unfreundlichkeit, ja Verhöhnung, nicht glauben. Der Reichstag wäre sehr wohl der Ort, wo sich die Angelegenheit erörtern ließe, wo bayrischerseits die hoffentlich mögliche befriedigende Richtigstellung erfolgen könnte. Die gegebene Gelegenheit würde beim Reichs-Eisenbahnetat vorhanden sein.

Hof- und Personal-Nachrichten. Zu der Mission, welche der Kaiser zur Beglückwünschung des Papstes anlässlich seines Jubiläums nach Rom entsendet, dürfte, wie das „Berliner Tageblatt“ erzählt, auch der Freiherr v. Herlling gehören. Die Mission besteht übrigens aus mehreren Personen, welche sich jedoch nicht in corpore nach Rom begeben, sondern dort einzeln eintreffen werden. Ob sie zum Papst-Krönungstage, den 3. März, bereits sämmtlich in Rom anwesend sein werden, erscheint noch fraglich.

Berlin, 21. Februar. Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Staatssekretärs des Reichspostamtes über das zwischen der Reichspostverwaltung und Württembergischen Postverwaltung abgeschlossene Uebereinkommen, wonach vom 1. April d. J. ab gemeinsame Postwerthezeichen mit der Inschrift: Deutsches Reich im Reichspostgebiet und in Württemberg eingeführt werden. Mit diesem Termin werden die bisherigen Postwerthezeichen außer Kurs gesetzt.

Das Reichsgeheißblatt veröffentlicht eine Verordnung, wonach § 21 des Gesetzes, betreffend Schlachtvieh- und Fleischbeschau, am 10. October 1902 in Kraft tritt. Der Paragraph bestimmt: Bei der gewerbmäßigen Zubereitung von Fleisch dürfen Stoffe oder Arten des Verfahrens, welche der Waare eine gesundheitschädliche Beschaffenheit zu verleihen vermögen, nicht angewendet werden. Verboten ist, verartig subverleitetes Fleisch aus dem Auslande einzuführen oder sonst in den Verkehr zu bringen. Gleichzeitig treten die bezüglichen Straf-Vorschriften des Gesetzes in Kraft. Ferner veröffentlicht das Reichs-Geheißblatt eine Bekanntmachung, welche besagt, die Vorschriften des § 21 des Fleischbeschaugesetzes finden auf folgende Stoffe, sowie auf die solche Stoffe enthaltenden Zubereitungen Anwendung: Bor säure und deren Salze, Formaldehyd, Alkali und Erbsenalkali, Hydroide und Carbonate, schweflige Säure und deren Salze, sowie unterschweflige Säure, Fluorwasserstoff und dessen Salze, Salicylsäure und deren Verbindungen und chloraurte Salze. Dasselbe gilt für Farbstoffe jeder Art, jedoch unbeschadet ihrer Verwendung zur Selbstfärbung der Margarine und zum Färben von Wursthälften, sofern diese Verwendung nicht anderen Vorschriften zuwiderläuft.

Die Straßenbahnen in Deutschland. Am Ende des Jahres 1900 waren in Deutschland nach amtlichen Mittheilungen rund 3000 Kilometer Straßenbahnen in Betrieb, von denen etwa zwei Drittel auf Preußen, ein Drittel auf die übrigen Bundesstaaten entfallen. Von diesen steht Sachsen mit 274 Kilometer an erster Stelle; es folgen Bayern mit 112, Hamburg mit 95 Kilometer. Das Reichsland Elsaß-Lothringen weist 74 Kilometer auf. Unter den preussischen Provinzen haben die Rheinlande mit 615 Kilometer das größte Straßenbahnetz. Brandenburg mit Einschluß von Berlin (434 Kilometer) folgt erst an zweiter Stelle; die wenigsten Straßenbahnen haben die Provinzen Pommern (31) und Posen (21 Kilometer). Dagegen besitzt Pommern ein sehr dichtes Netz nebenbahnähnlicher Kleinbahnen. Eigentum und Betrieb liegen meist in der Hand von Aktiengesellschaften. Das größte Einzelunternehmen ist die Große Berliner Straßenbahngesellschaft, die 233 Kilometer unter eigenem Namen betreibt, mit drei weiteren Gesellschaften aber derartig vereinigt ist, daß ihr im Ganzen 309 Kilometer unterstehen. Ihr folgen die Straßenbahngesellschaft Hannover mit 137 und die Straßeneisenbahngesellschaft in Hamburg mit 124 Kilometer. Die Einnahme sämmtlicher deutschen Straßenbahnen betrug im Jahre 1900 112 Millionen Mark, von denen noch nicht 1 v. H. auf den Güterverkehr entfiel. Die kommunalen Zuschüsse beliefen sich bei den preussischen Straßenbahnen auf 5,4 v. H., bei den außerpreussischen auf 7,6 v. H., im Durchschnitt auf 6,2 v. H. sämmtlicher Einnahmen. Die Aus-

gaben erforderten 78 Millionen Mark, so daß sich ein Gewinn von rund 34 Millionen Mark ergab. Unter den großen Städten hat Dresden das dichteste Netz von Straßenbahnen, München das weitmaschigste. Dresden hat auch den im Verhältnis zur Bevölkerungszahl stärksten Straßenbahnverkehr; dem Straßenbahnverkehr Berlins thun Stadtbahn, Omnibusse und Droschken nicht unwesentlich Abbruch. Der auf den einzelnen Fahrgast entfallende Fahrpreis bewegt sich — abgesehen von Hannover, wo die Jannlinien der Straßenbahngesellschaft von ihren Außen- und weit ausgedehnten Ueberlandlinien nicht zu trennen sind — dicht um den Betrag von 10 Pf. herum. Er schwankt nur zwischen 8,7 (Breslau) und 10,8 Pf. (Hamburg-Altona).

Kundschau im Reiche. In einem Artikel der „Hamb. Nachr.“ wird mitgetheilt, der Minister des Innern stelle vor der Ernennung eines Landrathes jedesmal die Stellung des Kandidaten zur Kanalfrage fest. Auch der Kaiser wünsche, wenn es sich um hohen politischen Beamten handle, bei Ernennung oder Beförderung stets über die Stellung des Vorgeschlagenen zur Kanalfrage unterrichtet zu werden. — Nach einer vorgenommenen amtlichen Arbeitslosen-Zählung sind zur Zeit in Stuttgart 1375 männliche und 30 weibliche Personen völlig arbeitslos, während 775 Personen nur in beschränktem Umfang beschäftigt sind.

Ausland.

Italien. Aus Rom, 18. Februar, schreibt uns unser Korrespondent: Kürzlich tauchte in verschiedenen Zeitungen ein Gerücht auf, daß der deutsche Kaiser im Frühjahr zum Besuche des italienischen Königspaares nach Rom kommen werde. Um nun einer Weiterverbreitung dieser Nachricht vorzubeugen, sei darauf hingewiesen, daß in hiesigen leitenden Kreisen von einer derartigen Absicht nicht nur nichts bekannt ist, sondern daß man sogar genau weiß, sie könne vor der Hand überhaupt nicht gefaßt werden, weil das Ceremoniell vorschreibt, daß König Viktor Emanuel zuerst in Berlin einen Besuch abstattet. Da dieser aber noch nicht einmal in allen Provinzen seines Reichs gewesen ist, wird vorläufig an Reisen nach auswärtigen Höfen nicht gedacht. Mithin werden die Römer wohl noch etwas warten müssen, bis sie den deutschen Kaiser zu sehen bekommen. Es war übrigens auch die Rede davon, daß Wilhelm II. der Entfaltung des von ihm der Stadt Rom geschenkten Goethe-Denkmal beizuwohnen werde. Genau so wie im weißen, beschäftigt man sich zur Zeit auch im schwarzen Rom mit den Deutschen, und zwar wird die zu erwartende Verleihung des Purpurs an einen deutschen Kirchenfürsten erörtert. Es gilt als ziemlich sicher, daß im nächsten Konfistorium Erzbischof Simar von Köln mit der Kardinalwürde bekleidet werden wird, da Kardinal Graf Ledochowsky, der ja mit unter die deutschen Cardinale gerechnet wird, auf eine direkte Aufforderung des Papstes hin sich nunmehr definitiv von allen öffentlichen Aemtern zurückziehen will, deren Ausübung ihm durch vollständige Blindheit und Taubheit unmöglich gemacht ist. Für ein Konklave würden also nur noch die Cardinale Steinhilber und Ropp in Betracht kommen. Ledochowsky war bekanntlich Präfeld der Propaganda und ein großer Franzosenfeind (?), ohne dabei jedoch ein Deutschenfreund zu sein. — Die gestern gehaltene Drontheide machte trotz ihrer ungewöhnlichen Länge einen guten Eindruck. Die Ankündigung des Gesammturtheils, betreffend die Ehescheidungen, erzielte keinen besonderen Beifall, dagegen fand die Vorlage über die Anerkennung der unehelichen Kinder und über die öffentlichen Bauten in Rom und Neapel, sowie der Passus über die auswärtige Politik lebhaften Anklang. Der Empfang des Königspaares war in der Kammer, wie auf der Straße, überall herzlich.

Der Freiheitskrieg der Buren.

wb. Victoria, 20. Februar. (Reuter.) Alle Buren, die sich bisher in dem Konzentrationlager von Pietersburg befanden, werden nach Natal geschickt.

hd. Haag, 21. Februar. Dr. Kuypers protestirte gegen die Information, welche aus englischen Quellen stammt und wonach die holländische Regierung bei der Antwort auf die englische Note die Ansicht der Buren-Delegirten nicht eingeholt habe.

Fenilleton.

Buddhismus.

(Vortrag von Dr. Arthur Pfungst.)

Buddhismus — das ist für Viele nichts Besseres, wie irgend eine kulturreiche Götzendienerei, Buddhismus ist für Manche besonders „Schneidige“ nichts Besseres als eine wohlaustragende Fraulibschphilosophie — und nur wenige sehen im Buddhismus eine Religion, die an Großartigkeit und Tiefe der Gedanken mit den reinsten und größten Religionsanschauungen des Abendlandes wetteifern darf. Die hiesige Gesellschaft für ethische Kultur darf sich also, wie schon öfter, rühmen, das Thema ihres Vortragsabends sehr geschickt gewählt zu haben, als sie den bekannten Schriftsteller Dr. Arthur Pfungst zu einem Vortrag über Buddhismus einlad. Vielleicht hätte man von einem Dichter eine stärkere Betonung der wunderbaren Poesie, die in dieser geheimnißvollen Religion des fernen Zauberlandes Indiens schlummert, erwarten dürfen. Dr. Arthur Pfungst hatte seinem gestrigen Vortrag aber eine exaktere und, was praktischen Erfolg anlangt, vielleicht nützlichere Tendenz gegeben. So weit dies in dem knappen Rahmen — der ganze Vortrag nahm nur drei Viertelstunden in Anspruch — möglich war, suchte er ein wissenschaftlich gegründetes und klares Bild des Buddhismus zu geben, wobei er auf die Widerlegung der landläufigsten Irrthümer sehr sorgfältig bedacht war. Dr. Pfungst legte vor Allen dar, daß man mit Unrecht die Weltflucht und den Pessimismus als für den Buddhismus charakteristisch annehme. Der pessimistische Grundzug sei vielmehr schon der vorbuddhistischen Religionsphilosophie der Inder eigen gewesen und wahrscheinlich in der Zeit der indischen Völkerstämme-Verschiebungen, die unserer Völkerveränderung gleich zu setzen sind, in die früher heitere und optimistische Weltanschauung der Inder eingebrochen. Dieser Pessimismus, der durch die furchtbaren Härten des Kastensystems, welches das Brahmanentum gezeugt hatte, notwendig noch befestigt und vertieft werden mußte, führte zu jener düsteren Anschauung, die in den heiligen Büchern in dem eigenartigen Wort vom „Kerker des individuellen Seins“ ihren Ausdruck findet und die dem ganzen indischen Religionsempfinden und -denken den Charakter giebt. Die Furcht vor dem Kerker des individuellen Seins, die Furcht vor der unerschütterlich für mehr gehaltenen Wanderung von Sein zu Sein, von

Existenz zu Existenz, die Sehnsucht nach Erlösung, nach endgültiger Aufhebung der individuellen Existenz — das ist der Grundstoff der indischen Religionsgeföhle. So mußte die erste und gewaltigste aller Fragen des Menschenherzens, die nach dem Zweck des Lebens, bei den Indern sich in die Frage wandeln: Wie löst sich der Mensch von dem Fluche des individuellen Seins, wie findet er Erlösung von der Qual der Seelenwanderung? Hand in Hand mit dieser ging nach den Darlegungen Dr. Pfungsts eine zweite, kaum minder qualende Frage, die der äusserst fein und tief empfindenden Gerechtigkeitsgeföhle der Inder entsprang. Diese Menschen, die so eifrig und sehnsüchtig nach Gerechtigkeit suchten, mußten immer wieder die Frage aufwerfen, wie verhalten sich die Thaten eines Menschen zu seinem Schicksal, wie ist es möglich, wie ist der Widerspruch zu lösen, daß der Gute so viel Unglück erfahren muß, während sich auf den Schlechten so oft das Glück häuft. Die Sehnsucht nach einer ausreichenden Antwort auf diese beiden uralten Fragen zittert in aller Herzen, als Gautama, den die Legende einen Königssohn nennt, geboren wurde. Sie war der seelische Boden, in dem der Same seiner Lehre sich aufs Fruchtbarste entwickeln mußte. Nachdem sich Dr. Pfungst nun über die Stellung verschiedener Indologen zur Gautamafrage verbreitet hatte, gab er eine kurze Lebensschilderung des großen Religionsstifters auf Grund der heiligen Bücher. Schon bei der Geburt Gautamas prophezeiten die Brahmanen, der Knabe werde einst, wenn er sich der Welt zuwendet, ein großer Weltbeherrscher, oder aber, wenn er sich der Askese ergebe, der größte Weltüberwinder werden. Der Vater Gautama, ein großer Grundherr, suchte nun dem Knaben den Anblick alles Menschenleides und Menschenelendes fern zu halten, um ihn vor den Räthseln des Lebens zu behüten. Aber vier gewaltige Visionen — wiewunderbare Poesie der Legende — machen dem Zwanzigjährigen, der nur alle Schönheiten des Lebens kennt, alles Menschenleid offenbar, heißen ihn Wohlleben, Weib und Kind verlassen und treiben ihn zur Askese der Brahmanen. Unbefriedigt wendet er sich wieder von ihnen und geht in die Wüste, sucht die Einsamkeit, die Mutter aller großen, neuen Gedanken. Nach strengster Askese aus siebentägiger Ohnmacht erwachend, kündigt er den staunenden Schülern, daß er das große Geheimniß des Lebens ent-räthelt, daß er seine neue Lehre gefunden habe. Gautama ist Buddha d. i. der Erleuchtete, geworden. Bald bildet sich ein Mönchsorden um den Verkünder der neuen Lehre, und die neue Wahrheit wirkt immer mehr Anhänger. Als Gautama hoch-

betagt stirbt, sieht er seine Lehre schon als erstarkende Siegerin. Heute ist sie das Glaubensbekenntniß von fünf-hundert Millionen Menschen, die weitverbreitetste, umfassendste aller Religionen, denen sich je das Menschenherz unterworfen. Der schnellere, nachhaltige, gewaltige Erfolg der Lehre Gautamas wird begreiflich, wenn man bedenkt, daß sie befriedigende Antwort auf die beiden großen Fragen gab, die dem Inder die Seele des Welt-räthfels zu sein schienen. Buddha gab die Grundlage seiner Lehre in vier heiligen Wahrheiten: die Wahrheit vom Leide, die Wahrheit von der Entstehung des Leides, die Wahrheit von der Aufhebung des Leides, die Wahrheit von dem Wege, der zur Aufhebung des Leides führt. Durch die beiden ersten Wahrheiten machte er wohl auch den düsteren Grundton der indischen Weltanschauung zu dem seinigen. In den letzten zwei Wahrheiten aber gab er den ersehnten Weg zur Erlösung. Dieser Weg, lehrte Gautama selbst, hält die Mitte zwischen dem sinnlichen Lebensgenusse und dem der Brahmanenastete und heißt fortentwickelnde Selbsterziehung der Seele bis zur geistigen Ueberwindung alles Lebens, alles Seins. Das Ende dieses Seelenweges ist das Ende alles Leides, ist die absolute, überwindende Ruhe der Seele gegenüber allem Leben und seinen Erscheinungen. Die Vollkommenheit dieses Seelenzustandes ist „Nirwana“. Dr. Pfungst suchte diesen vielumstrittenen Begriff durch Citate aus den heiligen Büchern klar zu legen. Am besten gelang ihm die Klarstellung vielleicht aber damit, daß er betonte, „Nirwana“ sei also ein Seelenzustand, der eigentlich auch schon bei Lebzeiten des Menschen erreicht werden könne. So gab Gautama den Indern aus Erlösung aus dem „Kerker des individuellen Seins“ — „Nirwana“, die absolute Aufhebung alles Leides, alles Lebens durch vollkommene Ueberwindung des Leides, des Lebens. So war in der furchtbaren Flucht von Kerker zu Kerker die Befreiung, die Ruhe gegeben. Es ist klar, daß durch Gautamas Lehre auch die zweite Frage, die der tiefe Gerechtigkeitsginst der Inder aufwarf, beantwortet war. Der im Sinne Gautamas Tugendhafte, d. h. der in der Selbsterziehung zur Ueberwindung alles Lebens Fortgeschrittenere war auch der Glücklichere, denn er war dem Nirwana näher. So fand auch diese qualende Disharmonie ihre wohlthuende Lösung. Dr. Pfungst nahm nun den Buddhismus gegen den viel-erhobenen Vorwurf des quietistischen Welterschmerzlethums in Schutz, indem er nachwies, daß dieses vielmehr im Sinne des Buddhismus eine Leidenschaft sei, die wie alle feilsch über-wunden werden müsse. So strahlte das Wunderbild dieser in-

Dr. Kuppers erklärte, eine solche Handlung sei unverständlich, da die Bureau-Delegierten zu keinem anderen Zweck als zu diesem beglaubigt seien.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 21. Februar.

Polizeipräsidium. Wie der „N. N.“ zuverlässig erfährt, soll Polizeipräsident Prinz von Ratibor für den Posten des Regierungspräsidenten in Kurich bestimmt sein. Als Nachfolger des Prinzen von Ratibor als Polizeipräsident in Wiesbaden wird der jetzige Landrath des Kreises Rosenberg in Oberschlesien Prinz Hugo zu Hohenlohe-Dehringen genannt.

gs. Residenz-Theater. Morgen Samstag, den 22. Febr., gelangt das Schauspiel „Es lebe das Leben“ von Hermann Sudermann zum ersten Mal zur Aufführung. Der Name des Verfassers, der seit länger als einem Jahrzehnt einen hervorragenden Platz in der modernen Dramatik behauptet, fährt diesem seinen neuesten Wert das weitgehendste Interesse auch bei unserem literarisch gefinneten Theaterpublikum. Die Volksvorstellung „Die Logenbrüder“ von Karl Lauffs und Kurt Kraasch am Sonntag Nachmittags, den 23. Februar, beginnt präzis 3 Uhr.

Colorado Arizona. Beide Worte klingen fremd und doch bekannt; Colorado erinnert an einen aus Nordamerika stammenden, heute weithin bekannten, gelblichen Käfer, der ein arger Feind der nützlichen Kulturpflanze Kartoffel ist, die ebenfalls die Sternbanner-Republik als ihr Heimatland begrüßen darf, und wor denkt nicht bei dem Wort Arizona sofort an das lustigste aller Rebolverblätter — und hier ist diese Bezeichnung nicht nur bühnlich gemeint! — den „Arizona-Rider“, der so oft zur Erheiterung erster deutscher Leser in den Spalten der noch ernsteren, deutschen Zeitungen auftaucht? Arizona heißt das Territorium der Vereinigten Staaten von Nordamerika, das auf 292.700 Quadratkilometern etwa 40.440 Einwohner ernähret und Colorado heißt der Wunderstrom Americas, der gestern Abend Herrn Rudolf Cronau Gelegenheit zu einem großen Kurhaus-Vortrag gab. Der Vortrag wurde durch 75 Lichtbilder illustriert, die in ihrer technischen Vollendung und in ihrer Klarheit, mit der sie all die romantische Naturschönheit in dem an Naturerzeugnissen fast überreichen Stromgebiet des Colorado wiedergaben, das Bewundernswerteste waren, was wir bislang an Lichtbildern gesehen haben. Und dazu kam eine das Interesse der Zuhörer ununterbrochen fesselnde, reicherliche Slangleistung, wie sie auch nicht jeden Lichtbildervortrag begleitet. Von der Höhe des Felsengebirges, durch Wüsten und tausendfacher Gefahren führte der Weg durch ein Gebiet, das für archaische Studien geradezu das gelobte Land genannt werden darf! Flora und Fauna eigenartig, fesseln die Menschen, riesigen Bienschlöden gleichende Höhlen, welche den Bewohnern, die der Geologe Cliffmellers—Felsenbewohner nennt, zum Aufenthalt dienen; Ruinenstädte, welche von der Existenz eines untergegangenen Volkes zeugen. Man kennt den Ursprung dieses verschwundenen Volkes nicht, von dessen Thakraft und Intelligenz aber die Reste seiner Bauten Kunde geben. Mit jedem Schritt und Tritt, den der Vortragende machte, erblühte seinem durch lebhaften Beifall dankenden zahlreichen Auditorium eine neue fesselnde Erscheinung. Der Vortrag des Herrn Cronau darf zu der interessantesten „Kurhaus-Vorlesung“ des gegenwärtigen Winterhalbjahres gezählt werden.

Ueber Ruskin. In der Aula der Oberrealschule sprach am Montag Abend Herr Cliffe über „Ruskin as a Social Reformer“. In Ruskin verkörpert sich die Vereinigung von Dichter, Maler, Professor, Agitator und Reformator; Einer wird durch den Anderen geführt und ergänzt. Als er noch Student war, wurde er mit den Bildern Turners bekannt, die ihn mächtig ergriffen. Diese Werke begeisterten den Siebzehnjährigen zu stammendem Eintreten für den viel angegriffenen Maler. Nun wurde Ruskin der Bahndreher für die Prä-rassafalisten, die seitdem solch bestimmenden Einfluß auf Englands modernes Kunstleben gewonnen haben. Zurück zur Natur! ruft Ruskin immer und immer wieder. Ohne fleißigstes Studium der Mutter Natur kann keine große, wahre Kunst sich entfalten. Es kann keine Schönheit in der Kunst bestehen, die

nicht auch im Leben selbst vorhanden ist. Auf der Suche nach der Schönheit im Leben stößt nun Ruskin auf Carlyle; dessen Lehren nimmt er lebend in sich auf und wird des Großen würdiger Nachfolger. Seine Lehre selbst hat Ruskin niemals in einem Buche zusammengefaßt, vielmehr entwickelte er in einer großen Menge von Schriften seine Ideen, oft sich wiederholend und manchmal auch sich widersprechend. Sein großes Vermögen opferte er für seine sociale Thätigkeit. Da er allen Maschinenbetrieb, als die Seele tödtend, haßte, schenkte er der Hebung der Handarbeit ganz besondere Aufmerksamkeit. Bekannt ist, zu welcher Höhe er die vernachlässigte Kunst des Spinnens und Webens wieder emporbrachte. Um auch der Welt deutlich vor Augen zu führen, was er unter Schönheit verstand, legte er ein Museum in Sheffield an, das er mit allem Möglichen ausstattete, was seine Sprache redete. Sein Einfluß wuchs von Tag zu Tag in England. Mögen auch manche Ecken und Weilen an ihm abstoßen, so fordert doch das gewaltige Werk, das er unternommen, unsere Bewunderung heraus, denn sein Werk war, die Kunst in das Leben jedes Einzelnen zu bringen und ihn dadurch glücklich zu machen. — Der nächste Vortrag, welcher mit Recitationen begleitet sein wird (Alfred Tennyson), findet am 3. März statt.

Religiöse Vorträge. Im ersten der Reihe von Vorträgen, welche Herr Pfarrer Georgi von Frankfurt auf Veranlassung des Evangelischen Vereins im Evangelischen Vereins-hause dahier hält, hat Redner in interessanten Ausführungen mit den modernen Geistesströmungen, wie sie namentlich in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts hervortraten, nach ihrer Entstehung, ihrer Art und ihren Hauptvertretern in Wissenschaft und Litteratur bekannt gemacht und ihre Stellung zum Christentum, besonders zu Offenbarung und Glauben, gezeichnet. Mit Spannung darf man darum der Fortsetzung entgegensehen, welche in einem zweiten Vortrage nächsten Montag Abend, 8 Uhr, im Evangelischen Vereins-hause gegeben wird und von der Stellung des modernen Geistes zu Kirche und Bekenntnis handeln soll. Die Vorträge finden bei freiem Eintritt statt und es ist Jedermann willkommen.

Gemeinsame Ortskrankenkasse. Der Vorstand der Gemeinsamen Ortskrankenkasse wählte in seiner gestrigen Sitzung Herrn Dr. van Rieffen als Kassenarzt an Stelle des aus dem Kassenarzt-Kollegium ausscheidenden Herrn Dr. Lahnshein. Der neue Kassenarzt wohnt Nicolassstraße 12, Parterre, und wird am 1. April d. J. seine Kassenpraxis übernehmen.

Die Kleinbahn Höchst-Königstein ist gestern dem Verkehr übergeben worden. Sie erschließt eines der schönsten Ausflugsgebiete des Taunus zunächst für den Touristenverkehr. Die Bahngesellschaft hat Sorge getragen, daß die beliebtesten Taunusrundfahrarten für alle Stationen im Taunus heraus-gibt werden. Die neue Bahn erstreckt auf 15,6 Kilometer Länge eine Höhe von 340 Meter, während die Cronberger Bahn eine Höhe von 216 Meter und die Sobener Bahn 141 Meter gewinnt. Die Gesamtlänge der neuen Strecke beträgt 16 Kilometer. Sie mündet in Höchst im Staatsbahnhof neben der Sobener Bahn ein, berührt die Stationen Unterriedbach, Oberriedbach-Niederhofheim, Münster, Reilheim, Hornau, Schneid-hain und Königstein. In letzterer Station befindet sich außer dem schmucken Bahnhofsbau die Werkstätte, Wagen- und Maschinenhalle. Die Baukosten sind auf 1.600.000 M. veranschlagt. Der von den Gemeinden aufzubringende Grund und Boden dürfte 200.000 M. werth sein. Bei der Eröffnungsfeier war von Wiesbaden aus als Vertreter der Regierung Regierungsrath Lemah erschienen, ferner Landeshauptmann Sartorius. Der Eröffnungszug bestand aus acht festlich geschmückten Wagen, die von Höchst aus durch zwei Lokomotiven besetzt wurden. An sämtlichen Stationen war festliche Empfang, namentlich auf Station Münster. Bürgermeister und Gemeinderäte, Gefangene, Turnvereine und Feuerwehr, weißgekleidete Mädchen, Musikkapellen und so ziemlich die gesamte Einwohnerschaft von Münster und der benachbarten Orte hatten sich an dem Bahnhof eingefunden; es gab Ansprachen, Gesang und Musikvorträge und Böllerschüsse. In Reilheim sang man ein Chorlied, dem ein dem Ereigniß gewidmeter Text untergelegt war. Von Hornau an hat die Bahn eine bedeutende Steigung zu überwinden. In Königstein, wo man kurz nach 12 Uhr ankam, empfing Bürgermeister Sittig die Festgäste mit einer Ansprache, in der er den Wunsch äußerte,

die Bahn möge die landschaftlichen und gesundheitslichen Vorzüge Königsteins noch mehr in die Welt hinaustragen. Königstein und seine Bürgerschaft aber möchten durch die Bahn einen neuen Ansporn für ihre wirtschaftliche und industrielle Entwicklung empfangen. In dem hübschen Bahnhofgebäude gab sodann die Bahngesellschaft ein Frühstück. Die Stadt veranstaltete im Hotel Pfaff ein Festessen.

Wißbräuche bei Ausverkäufen. Das königlich bayrische Staatsministerium des Innern hat jüngst an die Handels- und Gewerbetreibenden eine Entschliebung ergehen lassen, die auch in Norddeutschland von Seiten der Staatsanwaltschaften und der Interessenten Beachtung verdient. Zunächst weist der Erlass das Mißverständnis zurück, als ob das Reichsgericht Rückschlüsse schlechthin und ohne jede Einschränkung bei Ausverkäufen freigegeben habe. Dies sei nicht der Fall. Die Urtheilsbegründung bezeichnet vielmehr den Begriff eines Ausverkaufs nur dann nicht als ausgeschlossen, wenn Rückschlüsse in geringem Umfange und in der Absicht, die Auflösung des Geschäftsbetriebes durch weitere Heranziehung gangbarer Artikel zu fördern, vorgenommen worden sind. Es erscheint daher veranlaßt, das Publikum durch Veröffentlichung in der Presse und in sonstiger Weise über den Sinn des reichsgerichtlichen Urtheils aufzuklären. Im Uebrigen hängt die Entscheidung, daß das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb, dessen günstigen Wirkungen sonst fast allgemein anerkannt werden, gerade auf dem Gebiete des Ausverkaufs wesentlich vielfach versagt hat, wohl auch damit zusammen, daß die privaten Interessentenkreise, denen das Gesetz der Regel nach auch die strafprozessuale Initiative zuweist, vor den hiermit verbundenen Kosten und Unständlichkeiten häufig zurückzusehen. Die Distrikts- und Ortspolizeibehörden sind daher dahin zu verständigen, daß die Veranstaltung trügerischer Ausverkäufe im Allgemeinen nicht einen einzelnen Mißwerber, sondern über den privaten Interessentbereich hinaus große Gruppen von Gewerbetreibenden und Interessenten schädigt und deshalb von Amtswegen zu verfolgen und zur Anzeige zu bringen ist.

o. Eine blutige Schlägerei fand in der verflorenen Nacht gegen 1 Uhr zwischen mehreren jungen Burschen unter wüstem Geschrei in der Castellstraße statt. Das Messer spielte dabei wieder eine sehr verhängnisvolle Rolle, denn drei der Beteiligten trugen mehr oder weniger gefährliche Stich- und Schnittwunden davon, die ihnen im Krankenhaus verbunden wurden. Der 21 Jahre alte Josef Fiedler erhielt außer einem Stich in den Oberarm einen solchen in die Lungegegend, der sehr üble Folgen hat. Bei dem Verletzten traten Lungenblutungen ein, und als er heute Vormittag aus seiner Wohnung in der Röderstraße in das Krankenhaus abgeholt wurde, war sein Zustand sehr bedenklich. Gleich dort zu bleiben, hatte er bei der ersten ärztlichen Behandlung in der Nacht ausdrücklich abgelehnt. Der Hauptthäter und Messerheld, ein gewisser Sparwasser, wurde noch in der Nacht durch einen Schuttmann festgenommen und in das Polizeigefängnis gebracht. Ein anderer Beteiligter und Verleitet ist der 18 Jahre alte Peter Ufheimer.

o. Holzpreise. Bei der gestrigen Holzversteigerung in den hiesigen Walddistrikten „Langenberg“ und „Oberes Bahnholz“ wurden folgende Durchschnittspreise erzielt: für das Kasten Buchen-Scheitholz 30 M. 8 Pf., Prügelholz 17 M. 88 Pf. und hundert Wellen 8 M. 77 Pf., Erlen-Scheitholz das Kasten 21 M. 20 Pf. Im Distrikt „Arroberg 13“ wurden durchschnittlich erzielt: für das Kasten Buchen-Scheitholz 23 M. 48 Pf., Prügelholz 15 M. 84 Pf. und hundert Wellen 7 M. 74 Pf. Die Preise im „Langenberg“ und „Bahnholz“ können als ebenso günstig, zum Theil noch als günstiger, wie die bei der vorhergegangenen Versteigerung im „Bahnholz“ erzielten, bezeichnet werden, und wenn die im „Arroberg“ erzielten dahinter etwas zurückbleiben, so liegt dies an der Qualität des Holzes.

— Kleine Notizen. In der allgemeinen Palästinä für Unbemittelte, Helenestraße 2, werden die Sprechstunden für innerlich Kranke Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags von 11½ bis 12½ Uhr durch Herrn Dr. med. Heß abgehalten. — Die Marktstraße von der Ecke der Grabenstraße bis zur Langgasse wird zwecks Verlegung der Wasserleitung auf die Dauer der Arbeit für den Verkehr mit Fuhrwerken und der elektrischen Straßenbahn polizeilich gesperrt. — Montag, den 24. d. M., feiern die Eheleute Schuttmacher Johann Bender und Frau, geborene Stöder, Abler-

bischen Religion am Schluß des Vortrages wieder in vollster Reinheit. Und mit Recht wies Dr. Pfungst zum Schluß darauf hin, daß man aus der Entstehung dieser großartigen Religion, die im fernsten Indien Millionen und Millionen Menschen die erste Antwort auf alle quälenden Fragen zu einer Zeit gab, wo sich das Abendland stolz brüstete, die allein seligmachende Wahrheit gefunden zu haben, wenigstens eines lernen müsse: Toleranz!

J. K.
Es sei bei dieser Gelegenheit auf das Buch hingewiesen: „Der Buddhismus“. Eine Darstellung von dem Leben und den Lehren Gautamas, des Buddha, von C. W. Rhys Davids. Nach der 17. Auflage aus dem Englischen ins Deutsche übertragen von Dr. Arthur Pfungst. (Leipzig, Reclam.)

Aus Kunst und Leben.

* Eine neue Oper von Jules Massenet, „Le Jongleur de Notre-Dame“, hat bei der Erstaufführung in Monte Carlo am Dienstag einen glänzenden Erfolg davongetragen. Es wird berichtet, der Komponist habe erklärt, diese Oper solle seine letzte sein. Das Libretto ist von Maurice Léna geschrieben; es behandelt eine Legende, die schon mehrere französische Künstler inspiriert hat. Die reizvolle Fabel führt den Zuschauer in das 14. Jahrhundert. Der erste Akt spielt auf dem Platz der Stadt Cluny, in dessen Mitte die traditionelle Ulme steht. Man bemerkt die Fassade der berühmten Benediktinerabtei. Es ist der erste Tag des Marienmonats und Martitag. Bürger und Bürgerinnen, Händler und Händlerinnen, Ritter, Geisliche und Bettler kommen und gehen. Man ruft: „Hören! Hören! Pfaffen aus Tours!“ Ein Mönch singt: „Der Ablass ist an großen Altar!“ Dann erobert eine Biola, der Jongleur Jean, die Aufmerksamkeit und abgelehrt und seine naiven Taschenspielerkünste belustigen nicht. Er erbietet sich, einen schönen Liebesgruß zu singen, aber die Menge verlangt ein Trinklied, das „Gallehah des Weins“. Jean wendet sich zu einer Statue der Jungfrau: „Verzeih mir, heilige Jungfrau Maria!“ und dann stimmt er, um Geld einzuheimen, das heidnische und gotteslästerliche Lied an. Da öffnet sich die

Thür der Abtei, der Prior verjagt die Maulaffen und brandmarkt den „gemeinen Vossener“. Dieser schluchzt, bittet die Jungfrau um Verzeihung, und der Prior sichert sie ihm zu, wenn er seinem gottlosen Gewerbe entsagt und ihm für immer in die Abtei folgt. Nach einem Abschiedslied an die Freiheit geht Jean zu den guten Brüdern, nimmt aber seine Jongleurausrüstung mit. Im zweiten Akt befinden wir uns mit ihm im Studiensaal der Abtei. Ein großes Gemälde, das man beendet, stellt die Jungfrau mit ausgebreiteten Händen dar. Es ist am Morgen von Maria Himmelfahrt. Die Mönche üben eine Hymne. Bald erhebt sich unter ihnen ein Streit über die Vortrefflichkeit der verschiedenen Künste. „Ach“, seufzt Jean, „ich bleibe ein Einfaltspinsel, ich kann nicht einmal lateinisch zu ihr beten.“ Der die Küche besorgende Mönch Bonifazius tröstet ihn: erlich versteht die Jungfrau französisch und dann werden diese gelehrten Mönche nicht ins Paradies kommen. Die Mutter Gottes zieht die Demüthigen vor. Und dann singt er ihm „Die Legende von der Salbei“, die — nachdem die stolze Rose es abgelehnt — ihre Blätter so weit öffnete, daß das verfolgte Jesuskind friedlich in seinem Schutze schlief; da segnete die Jungfrau die Salbei unter allen Blumen. Diese Erzählung bringt den armen Jongleur auf eine Idee. Im dritten Akt gelangen wir in die Kapelle selbst. Jean tritt mit seiner Biola und dem Bettelack ein, entledigt sich seines Mönchsgewands, erscheint als Jongleur und fängt an, vor dem Bilde der Jungfrau seine Kunststücke zu machen, zu singen und zu tanzen, um sie zu beusfugen. Da kommen die Mönche hinzu und rufen: „Tod dem Gottlosen!“ Aber Jean hört sie nicht, er ist mit ganzer Seele bei dem, was er der Jungfrau in seiner Naivität bietet. Die enttäuschten Mönche wollen sich auf ihn stürzen, aber Bonifazius hält sie zurück und weist auf das Bild der Jungfrau. Das erglänzt in einem seltsamen Licht. Maria beschützt ihren kindlichen Verehrer, ein Lächeln umspielt ihren Mund, mit mütterlicher Geberde neigt sie ihre weiße Hand dem Jongleur zu. In der Ferne singen unsichtbar die Engel. Ein Heiligenschein glänzt auf der Stirn Jeans, der zu den Bonnen des Paradieses entriekt wird.

Mit seiner ganzen Kunst hat Massenet diese köstliche Fabel illustriert. In der sehr originellen Partitur verbindet sich musikalischer Sinn mit Einfachheit und Volksthümlichkeit. Die Musik macht zuerst den Eindruck einer harmonischen und schönen Begleitung zu einer seltsamen und rührenden Geschichte. Um dem Vorwurf zu entgehen, daß er Wagner nachahme, vermeidet Massenet streng jedes Leitmotiv. Die Aufführung unter Leitung von Léon Jehin war vorzüglich, die Chöre sangen prächtig und stellten lebensvoll dar; auch die Inszenierung von Raoul Gintsbourg war ausgezeichnet. Die Oper hat nur Männerrollen. Der Bassist Soulacroix sang und spielte den Prior mit Würde, Marschal sang mit seiner wundervollen Stimme den Jongleur, Renaud den Bonifazius.

— Von dem bekannten Forschungsreisenden A. S. Savage Landor liegt, wie aus London berichtet wird, ein vom 5. Januar dattirter Brief vor, der von Schar-i-Nasrta, Leistan, an der persisch-afghanischen Grenze geschrieben ist. Dort lag Savage Landor seit fast einem Monat am Fieber erkrankt darnieder, das er sich zugezogen hat, als er die „Große Salz-wüste“ Ostpersiens durchquerte. In dem Briefe heißt es weiter: „Alle Leute meiner Karawane betamen auch das Fieber, und wir litten sehr unter der heftigen Hitze und dem Wassermangel. Ich habe diesen Ort von Engeli am Kaspiischen Meer erreicht und bin im Zizjad durch Persien geritten, über Teheran, Kaschan, Zspahan, Jezo, Kerman, Birjand und Kasratatab (wie dieser Ort nur auf den Landkarten genannt wird) oder Schar-i-Nasrta, wie die Eingeborenen sagen. Es ist ein sehr interessanter Ort; denn hier befinden sich zerstörte Städte von großer Bedeutung; eine davon ist so groß wie London.“ Schließlich berichtet Landor, daß er zu der Zeit, als er den Brief schrieb, bereits aufstehen und viele photographische Aufnahmen machen konnte. Wenn seine Kräfte es gestatteten, er die Salutschikan-Wüste (600 englische Meilen) durchqueren; er hoffte, Quetta zu erreichen, wo er eine Eisenbahn finden würde.

o. Verschiedene Mittheilungen. Die Platzfrage für das Interims-Theater in Stuttgart ist nunmehr entschieden. Wie der „Staats-Anzeiger“ mittheilt, wird das provisorische Theater im botanischen Garten erbaut werden. Der Magistrat von München wählte den Universitätsprofessor Dr. v. Bauer als Nachfolger v. Ziemffens

Straße 15, das Fest der silbernen Hochzeit. — Ein Einbruchsdiebstahl wurde dieser Tage in einem Geschäfte der Langgasse verübt und ein größerer Geldebetrag, sowie Kleidungsstücke gestohlen.

N. Viebrich, 20. Februar. Der Magistrat hat in seiner gestrigen Sitzung u. A. 1. das Baugesuch des Herrn Chr. Buzdach, betreffend Errichtung eines Wohnhauses auf seinem Grundstück an der Kaiserstraße, 2. der Firma Kalle u. Co., betreffend Errichtung einer Lagerhalle auf ihrem Fabrikgrundstück an der Rheinstraße, 3. des Herrn Lünchermeisters Heinrich Doneder, betreffend Errichtung eines Hintergebäudes auf seinem Grundstück an der Gartenstraße, 4. des Herrn L. Heuser zu Wiesbaden, betreffend Errichtung einer Halle zur Benützung als Schmiedewerkstätte auf dem Brand'schen Grundstück an der Schiersteinerstraße, — die beiden letzten Gesuche unter besonderen Bedingungen genehmigt. Die Lieferung der Wasserleitungsrohre für die neu anzulegende Leitung der Waldstraßenfontäne wurde der Halberger-Hütte, die Lieferung der Schieber der Firma Voyer und Reuther zu Mannheim übertragen, und zwar beide Lieferungen auf Grund der eingereichten Offerten. Die am 13. und 14. I. M. in dem diesseitigen Stadtwalde abgehaltene Holzversteigerung wurde, mit Ausnahme der Eichenstämme, genehmigt, und wird die Ueberweisung zur Abfuhr dieses Holzes in den nächsten Tagen erfolgen. — Behufs Ankaufs einer neuen Schieberleiter für die hiesige freiwillige Feuerwehr begaben sich heute mehrere Führer, einschließlich des Herrn Branddirektors Tropp, nach Stuttgart, Ulm und Nürnberg, um dortselbst in Gebrauch befindliche Schieberleitern zu besichtigen und bei dortigen Geschäften eine entsprechende Auswahl zu treffen.

Schierstein, 20. Februar. Gestern Nachmittag wurde durch Herrn Professor Laug aus Wiesbaden die Prüfung der hiesigen Gewerbeschule abgehalten. Dieselbe erstreckte sich in erster Linie auf Rechnen, Geometrie und Deutsch. Die Abend-schule der gewerblichen Fortbildungsschule wurde in diesem Winter von 45 Schülern besucht. Als Lehrer wirkten an derselben die Herren Lehner Manns, Jenner und Weimer. Den Zeichenunterricht erteilten die Herren Weimer, Reuter und Rißlay. — An einem der nächsten Sonntage veranstaltet der Gewerbeverein wiederum einen der beliebtesten Lichtbildervorträge. * Mainz, 21. Februar. Rheinepegel: 1 m gegen 1 m 15 cm am gestrigen Vormittag.

Kleine Chronik.

Nachdem die in dem Militärbefreiungsprozeß gefällten Urtheile der Oberfelder Strafkammer vom 10. Mai 1901, des Reichsgerichtes vom 12. bis 21. Oktober 1901 und derselben Strafkammer vom 6. Februar d. J. rechtskräftig geworden sind, hat der Verteidiger der Verurtheilten, Rechtsanwalt Kraß, für den Agenten Baumann, den Kluppenhändler Hermann Haffschmid und den Werkzeugfabrikanten Albert Hufschmid aus Remscheid die Wiederaufnahme des Verfahrens beantragt auf Grund des § 339 Nr. 5 der Strafprozeßordnung.

Aus Oberhausen wird berichtet: Kürzlich wurde ein hier wohnhaft gewesener Lumpenhändler Scholl erhängt aufgefunden. Man nahm erst Selbstmord an, später kamen jedoch die Ehefrau Scholl und deren Kostgänger in Verdacht, den Sch. gemeinschaftlich getödtet zu haben. Auf Grund der weiteren Untersuchung wurden die beiden verhaftet, da die Schuld beweise geradezu erdrückend sein sollen.

Aus Augsburg wird gemeldet: Der Raubmörder Kneißl wurde heute Morgen 7 Uhr von dem Scharfrichter Reichart aus Nürnberg hingerichtet. Er zeigte sich ziemlich gefaßt.

Der Direktor der Gotthardbahn, Wüst, ist 59 Jahre alt, gestorben.

Ueber einen Raubanfall wird aus San Remo vom 14. Februar berichtet: Auf einen deutschen Herrn, dessen Namen man nicht kennt, wurde im Nachmittags-Schnellzug auf der Fahrt zwischen Bordighera und San Remo ein Raubansatz versucht. Der Deutsche war allein in einem Abtheil erster Klasse. Während der Zug einen Tunnel durchfuhr, drangen drei Kerle

zum Direktor des städtischen Krankenhauses links der Isar. Bauer ist der Schwiegersohn des verstorbenen v. Ziemssen.

Der Komponist Professor Humperdinck ist zum ordentlichen Mitgliede der Berliner Akademie der Künste gewählt worden.

Vom Büchertisch.

* „Der Spielmann“. Monatsblätter für deutsche Dichtung. Herausgegeben von Dr. Ernst Wächter. (Verlag von Fischer u. Franke, Berlin.) Abonnementpreis vierteljährlich M. 2.—. Der Verlag des „Spielmann“ legt uns das erste Heft des neuen Jahrganges dieser Zeitschrift vor. Es bringt eine ganze Reihe von wirklichen Perlen der poetischen Literatur der Gegenwart. Ein tüchtiger Stab von Mitarbeitern, unter denen wir die klangvollsten Namen finden, war schon im ersten Jahrgange, der im schlichten Gewande als Rufnamensbuch auf das Jahr 1902 jetzt vollständig vorliegt, dem „Spielmann“ treu geblieben. Die Redaktion nimmt das Gute, wo sie es findet, und weiß mit großem literarischem Feingefühl die Spreu vom Weizen zu sondern. Dabei ist es sehr anerkennenswerth, daß es dem Herausgeber fern liegt, einen unangebrachten Personalfuß zu treiben, denn der erste Jahrgang mit seinen im Ganzen 123 Mitarbeitern hat uns mit manchem echten Dichter zuerst bekannt gemacht und peinlich ist überall die Grenze, die das künstlerische vom Dilettantischen scheidet, beobachtet worden. Wenn in einem Bande von annähernd 600 Seiten auch nicht Alles auf gleicher literarischer Höhe stehen kann, so sind doch dem bösen Dilettantismus, der alle neben dem „Spielmann“ bestehenden rein poetischen Zeitschriften ungenießbar macht, nirgends irgend welche Konzessionen gemacht worden.

* In Hugo Bermuehlers Verlag, Berlin SW. 61, Gitschinerstraße 3, erschien „Das Begnadigungsrecht“. Von Verfasser: Die Aufgaben des Verteidigers“. Der Verfasser tritt mit scharfer Logik für den Grundsatz ein: „Die sogenannte Begnadigung darf erfolgen, wo das Rechtsbewußtsein sie verlangt, und sie darf nicht gewährt werden, wo dieses Motiv nicht vorliegt“ (S. 9), und verlangt von diesem Gesichtspunkt aus, daß Gnadenakte wie Urtheile mit Gründen versehen und der vollen Öffentlichkeit mitgetheilt werden. Das mit scharfer Logik abgefaßte und sehr verständlich gehaltene Schriftchen beruft sich u. A. auf Kant und Bentham.

in das Abtheil ein und suchten den Deutschen zu überwältigen. Sie waren aber an den Unrechten gescheitert. Er versetzte einem der Kerle einen so gewaltigen Fußtritt, daß er durch die noch nicht geschlossene Thüre des Abtheils hinausstürzte. Den Zweiten machte er durch einen Faustschlag auf den Kopf für einige Sekunden bewußtlos und sahte dann ihn und den dritten Kerl so fest an der Gurgel, daß sich die Beiden nicht mehr rühren konnten. Als der Zug in San Remo hielt, übergab er die Kerle den Carabinieri und setzte dann seine Reise fort, als ob nichts geschehen wäre.

Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Rom: In Piemont (Sardinien) fanden gewaltige Schneefälle statt. Der Verkehr ist unterbrochen; manche Ortschaften sind ganz abgesperrt und viele Viehherden sind umgekommen.

Zur Amerikareise des Prinzen Heinrich.

hd. Berlin, 20. Februar. Aus New-York wird dem „Local-Anzeiger“ über London berichtet: Bei dem Diner der deutschen Gesellschaft von New-York zu Ehren des Prinzen Heinrich wird Karl Schurz den Toast auf die alte Freundschaft zwischen Deutschland und Amerika ausbringen, der Präsident des Distriktes Columbia, Butler, einen Trinkspruch auf den Einfluß deutschen Denkens auf die amerikanische Civilisation, Frederick Hold, welcher Mitglied der Haager Friedens-Konferenz war, auf die Deutschen in den Vereinigten Staaten und Rudolf Kessler auf das alte und das neue Vaterland.

hd. Berlin, 21. Februar. Aus New-York wird berichtet: Ein militärischer Empfang, wie er dem Prinzen Heinrich zu Theil wird, hat nie zuvor stattgefunden. Der Adjutant General Corbin bestimmte, daß die Bürgermeister und die Miliz überall für die Escorte des Prinzen sorgen. In Washington und St. Louis wird sie durch reguläre Truppen gestellt.

Die Unruhen in Spanien.

hd. Berlin, 20. Februar. Nach einem Telegramm aus Madrid erscheint eine Ministerkrise unvermeidlich. Die Regentin wird befürcht, dem General Weyler die Diktatur vorläufig für mehrere Provinzen anzuerkennen.

wb. Madrid, 20. Februar. Aus Barcelona wird telegraphisch, daß es zu einem Zusammenstoß zwischen Ausländern und Eisenbahnarbeitern kam. Ein Ausländer wurde getödtet. In der Vorstadt Gracia wurden die Bäckereien geplündert. Zwischen Sagrada und Tarasfa ist die telegraphische Verbindung unterbrochen. In Maureja ist der Belagerungszustand proklamiert worden.

wb. Valencia, 20. Februar. Arbeitergruppen durchzogen die Straßen und verlangten den allgemeinen Ausstand. Die Polizei zerstreute sie.

wb. Madrid, 20. Februar. (Kammer.) Der katalanische Abg. Robert interpellirt über die Vorgänge in Barcelona. Der Minister des Innern verteidigt die Regierung, welche die volle Verantwortlichkeit für alles Geschehene übernehme. Romero Robledo greift die Regierung an und erklärt sie für unfähig, im Falle des Ausbruchs einer sozialen Revolution diese niederzuwerfen. Redner tadelt heftig die Censur, welche den wahren Sachverhalt unterbrücke; er giebt zu, daß in allen Hauptstädten Europas die Arbeiterfrage brennend sei, aber das entschuldige nicht das Vorgehen der Regierung. Der Ministerpräsident antwortete, die Regierung brauche Zeit, um die sozialen Aufgaben zu lösen. Er fordere alle gutgesinnten Bürger aus, sie hierbei zu unterstützen. Nach einer Erwiderung Romeros wird die Sitzung auf morgen vertagt. — Im Senat erklärte Kriegminister Weyler, die Lage in Barcelona habe sich weder gebessert, noch verschlimmert. Einige Straßenbahnen verkehrten, die Bäckereien und Materialwaarenhandlungen seien wieder geöffnet. In Castellon hätte die Gendarmrie die Ausständigen zerstreut. Die Regierung werde, falls es nöthig sei, die erste Reserve einberufen.

hd. Berlin, 21. Februar. Der „Local-Anzeiger“ meldet aus Madrid: Aus den spärlichen Nachrichten, welche die Regierung durchläßt, ist deutlich zu erkennen, daß die Lage in Barcelona den höchsten Grad der Bedenklichkeit erlangt hat. Der Draht nach Barcelona wurde gewaltsam abgeschnitten, bald darauf aber wieder in Stand gesetzt. Die Barcelonaer Zeitungen dürften noch immer nicht erscheinen, auch Madrider Blätter dürfen nicht feilgeboten werden. Etwa 40 Arbeiter-Vereine wurden behördlich aufgelöst. 50 Mitglieder verschiedener Ausschüsse wurden verhaftet. Es verlautet, daß mehrere Landwehrlinien erschossen werden sollen. Ueberall herrscht furchtbare Panik. Weiber und Kinder verlassen die Häuser nicht. Zahlreiche begüterte Familien und Klosterleute ziehen fort. Der Mangel an Lebensmitteln wird immer drückender. Am Mittwoch Abend war die Stadt in tiefe Finsterniß getaucht, weil die meisten Straßenlaternen zerstört sind. Es fanden furchtbare Straßenkämpfe und ein lebhaftes Gewehrfeuer im Mittelpunkt der Stadt statt. Die Brieftäger wagen nicht mehr auszugehen. Die Zahl der Verhafteten ist wegen der strengen Censur unbekannt. Das Schlimmste ist, daß der Generalstreik auch andere Städte, wie Saragossa und Aeus, erfaßt. Die Einberufung der Reserven wird befürchtet. Die Diktatur Weylers ist wahrscheinlich. — Ein weiteres Telegramm aus Madrid besagt, daß über Saragossa der Belagerungszustand verhängt ist.

hd. Madrid, 21. Februar. Der Belagerungszustand ist über Morella verhängt worden. Der Generalkapitän von Saragossa hat Verstärkungen verlangt. Die sozialdemokratische Parteileitung desavouirt die Agitation in Barcelona, die als anarchistische Kundgebung bezeichnet wird. Die sozialistische Partei lehnt augenblicklich den allgemeinen Ausstand ab. In der Kammer weigerte sich die Regierung, auf eine Interpellation über die Vorgänge in Barcelona zu antworten. Der Abg. Romero Robledo unterstützte die Interpellation und sprach sich energisch gegen die Maßnahmen der Censur aus. Im Senat erklärte General Weyler, die Lage habe sich nicht verbessert, und er werde, falls es nothwendig sei, die erste Klasse der Reserve einberufen.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Paris, 21. Februar. Der „Matin“, welcher eine Rundfrage über die Verkürzung der militärischen Dienstzeit veranstaltet hatte, veröffentlicht folgende Erklärung des ehemaligen Kriegsministers Gallifet: Jede neue Verkürzung der Dienstzeit würde das Ende der ernsthaften Armee und den Beginn der Nationalgarde bedeuten.

Frankreich wisse aus Erfahrung, was die Nationalgarde werth sei, wenn sie gegen einen ernsthaften Feind zu kämpfen habe. Eine Verkürzung der Militärdienstzeit sei für das republikanische Frankreich gefährlicher als für ein monarchisches Land. — Seitdem war das Gerücht verbreitet, daß die Polizei einer neuen Spionageaffäre auf die Spur gekommen sei. Antich wird mitgetheilt, daß das Ganze auf Uebertreibung beruhe. Es handelt sich um die Beschlagnahme von Papieren, unter denen sich auch einige Pläne befunden haben sollen. Eine Hausdurchsuchung sei von dem Polizeipräsidenten Lepine selbst in der Wohnung eines Ausländers vorgenommen worden, welcher sofort Paris verlassen mußte.

Caracas, 20. Februar. (Reuter.) Die Regierung meldet: Die Aufständischen unter General Riera seien bei Coro geschlagen.

Peking, 20. Februar. (Reuter.) Das diplomatische Corps wurde heute in Neujahrsaudienz empfangen. Die Kaiserin-Wittve saß auf dem Thron, der Kaiser auf dem Sessel ihr zur Linken. Der österreichisch-ungarische Gesandte Czizam richtete eine Glückwunschanrede an den Kaiser. Prinz Tsching verlas eine Antwort darauf. Die Kaiserin-Wittve unterbrach sich durch den Dolmetscher mit Czizam.

Depeschenbureau Herold.

Berlin, 21. Februar. Lemberger Blätter melden aus Kiew, daß dort ernste Studenten-Kundgebungen stattfanden. Die innere Stadt durchzogen johlende Trupps von Studenten mit rothen Fahnen, welche die Inschrift zeigten: Fort mit dem Absolutismus, es lebe die Freiheit. Militär wurde requirirt. Die Kosaken hieben auf die Studenten ein. Viele Personen, auch Frauen wurden verwundet. Das Militär wurde mit Steinen beworfen und machte von der Feuerwaffe Gebrauch. Die Studenten riefen: Weg mit der Dynastie Romanow. In Kiew und Odessa fanden Massen-Verhaftungen statt.

Berlin, 21. Februar. Zur Verstärkung des Baues von neuen russischen Kriegsschiffen ist die Anweisung eines besonderen Betrages von 15 Millionen Rubel über das diesjährige Jahres-Budget hinaus in Aussicht genommen. Das ist, so bemerken die „Berliner Neuesten Nachrichten“ hierzu, wohl die erste russische Antwort auf den Abschluß des englisch-japanischen Abkommens.

Wien, 21. Februar. Die „Neue Freie Presse“ faßt ihr Urtheil über die italienische Thronrede dahin zusammen, daß dieselbe in der Form sehr hübsch, bezüglich des Inhalts jedoch weit hinter den etwas hochgeputzten Erwartungen zurückbleibe. Wohlthuend berühre die Reizung des Königs zu freiheitlichen Ideen.

Friest, 21. Februar. Ein hiesiges Blatt konstatiert, daß der Pöbel, ausgehet durch Anarchisten, die Absicht hatte, das Lloyd-Gebäude und das Rathhaus zu demoliren und die durch die Zertrümmerung der Straßenlaternen herbeigeführte Finsterniß zur Blindierung von Läden und Magazinen zu benutzen. Da die Polizei hierzu rechtzeitig unterrichtet war, konnte das Vorhaben vereitelt werden. Gestern wurde ein Korporal der Reserve verhaftet, welcher anarchistische Drohungen ausgestoßen hatte. Er wird standrechtlich abgeurtheilt werden.

Frog, 21. Februar. Gestern mußte eine Studenten-Verammlung, in welcher Stellung zur Duellfrage genommen werden sollte, aufgelöst werden, weil die nationalen Studenten die Entfernung der katholischen Verbindung Ferdinandea unter stürmischen Demonstrationen verlangten.

Lüttich, 21. Februar. Bei den gestrigen Kundgebungen gegen den Militarismus und zu Gunsten des allgemeinen gleichen Stimmrechts beteiligten sich mehrere tausend Personen. Namentlich hatten sich zahlreiche Arbeitslose eingefunden. Die Socialisten Demblon und Meets und andere Führer hielten Versammlungen ab, in denen sie heftige Reden hielten. Der Socialist Pausen erklärte, man müsse mit Gewalt gleichzeitig das allgemeine Stimmrecht und die Republik verlangen. Der Deputirte Smeets erklärte, wenn der König das allgemeine und gleiche Stimmrecht nicht bestätigen wolle, müsse man die Genehmigung von ihm erzwingen und ihn über die Grenze speditiren. Die Versammelten flatschen namentlich bei diesen Worten Beifall. Drei Bataillone Bürgerwehr, sowie Gendarmrie standen zur Verhütung von Unruhen in Bereitschaft.

London, 21. Februar. Die „Times“ bespricht die gestrige Erklärung des Staatssekretärs Posadowsky über den Zolltarif und glaubt, die Agrarier würden nunmehr mit allem Nachdruck die Vorlage bekämpfen. — Die „Birmingham Post“ will wissen, daß am nächsten Samstag zwei Großmächte einen Geheim-Vertrag über die Orient-Politik abschließen dürften.

London, 21. Februar. Die „Times“ bespricht die gestrige italienische Thronrede und erklärt, dieselbe enthalte außer einigen patriotischen Worten nichts Interessantes.

Volkswirthschaftliches.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 21. Februar, Mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 218.80, Diskonto-Kommandit 194.70, Staatsbahn 144.70, Lombarden 19.—, Laurahütte 206.75, Bochumer 202.75, Selsenkirchener 170.25, Harpener 167.70, 3-proc. Portugiesen 28.20, Tendenz: fest.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Der vorliegende Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für Inhalt und Form: B. Schulte vom Brühl; für den übrigen redaktionellen Theil: G. Köberich; für die Anzeigen und Inserate: G. Forstmann; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der V. Schellensberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Coursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 20. Febr. 1902.

Nach dem öffentlichen Börsen-Coursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pf. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lira, 1 Peseta, 1 Lei = 100; 1 österr. u. i. G. = 100; 1 fl. & Whrg. = 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = 0.88; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.35; 1 alter Gold-Rubel = 2.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.16; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. süddeutsche Whrg. = 12; 1 Mk.-Bko. = 1.50; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. Whrg. — Reichsbank-Disconto 1/2 %

Zf.	Staatspapiere.	Glösen von 90	Ch. B. An. u. S.	Zf.	Pr.-Obl. v. Transp.-A.	Zf.	Fr. H.-B. S. XIV	Zf.	North. Pac. Prior. L.
3 1/2	D. R.-Anl. (abg.)	102.40	388.	4.	Bg.-M.E.-B.L.C.	4.	do. XVI u. XVII	4.	Oregon u. Calif. I M.
3 1/2	do. —	102.40	do. 600r	4.	Br. Ld. E.B.G. E.2.	4.	do. XVIII	4.	Railr. Nav. Cons.
3.	do. —	92.20	Ch. Bl. Sib. Br.	4.	do. Em. I (abz.)	3 1/2	do. XII u. XIII	4.	Pac. of Missouri I M.
3 1/2	Pr. c. St.-A. (abg.)	102.	do. D.G.u.S.L.S.	4 1/2	Homb. E. B.	3 1/2	do. XV	5.	do. cons. Mtz.
3 1/2	do. —	102.	do. Griech.	4.	Pfält. Bx. Mx. Nd.	4.	Fr. H.-C.-V. (abz.)	5.	do. Lex. Div. I Mtz.
3.	do. —	92.10	Ch. Fw. Höchst	4.	do. (convert.)	4.	do. 15-19, 21-25	4 1/2	Pittsb. Cinc. Ch. St. L.
4.	Bad. St.-A.	105.60	do. Mühlh.	4 1/2	Allg. D. Kleinb.	4.	do. 27, 37, 39 u. 42	5.	San. Fr. u. N. rth. P. I M.
3 1/2	do. —	99.75	Chem. Albert	4 1/2	do. Ser. VIII	4.	do. Ser. 31 u. 34	6.	South. Pac. S. A. I M.
3 1/2	do. —	100.40	do. v. 99	4.	do. IX	4.	do. S. 85, 36 u. 38	6.	do. S. B. I Mtz.
4.	Bayr. Abl.-R.	—	Kaisersl. v. 91	4.	do. Ser. IV-VI	4.	do. Ser. 40 u. 41	6.	do. I Mtz.
3 1/2	do. —	100.50	do. v. 89	4.	do. VII	4.	do. S. 28, 30, 32, 33	5.	do. cons. I Mtz.
3.	do. —	91.20	do. v. 97	4.	Cass. Strassenb.	4.	do. Ser. 29	6.	Stockt. Copper Ctr. G.
3 1/2	Hamb. St.-Rente	—	Karlsruhe v. 1900	4.	D. E.B.G. Frkf. S. I	4.	Fr. Lw. C.-B. D.-J.	6.	St. La. Fr. u. W. Div.
3 1/2	do. —	—	do. v. 86	4.	do. Ser. II	4.	do. N.-P.	6.	St. Louis Wch. u. W.
3 1/2	do. —	90.90	do. v. 89	4.	S. E.B.G. Darmst.	3 1/2	H. H.-B. S. 141-250	4.	Union Pacific I Mtz.
4.	Gr. Hess. St.-R.	103.80	do. v. 91	3 1/2	Böhm. N. st. i. G.	3 1/2	do. 251-340	5.	West. N.-Y. u. P. I M.
4.	do. —	105.40	Köln von 1900	4.	do. W. st. i. G.	4.	do. 1-45 (abg.)	4.	do. Gen. M. Bds. u. C.
3 1/2	do. —	100.90	Limb. (abg.)	4.	do. in Gold	4.	do. 46-190	4.	do. (Income-Bds.)
3 1/2	do. —	100.90	Ludwigsh. v. 1900	4.	do. in Gold	4.	do. 301-310	4.	do. —
3.	do. —	90.20	do. v. 90 u. 92	4.	do. von 95 Kr.	4.	Mein. Hyp.-B. S. II	4.	do. —
3.	Sächsische	90.90	do. v. 96	4.	Elisabethst. i. G.	4.	do. Ser. VI	4.	do. —
4.	Württ. A.	104.10	Magdeburg v. 91	4.	do. (kleine)	4.	do. S. VII unkl. 1906	4.	Diverse Obligationen.
3 1/2	do. —	100.80	Mainz v. 91	4.	do. st. in Gold	4.	do. (abg.)	4.	Bank f. ind. Untn.
3 1/2	do. —	100.80	do. v. 99	4.	do. (kleine)	4.	do. unk. b. 1905	4.	orient. Eisenb.
3.	do. —	92.	do. v. 1900	4.	Ks. F. N. v. 72 S. 5. f.	4.	M. B. C. A. (i. Gr.) II	4.	Brauerei Binding
3 1/2	Franz. Rente Fr.	102.	do. v. 83	4.	do. v. 87 S. 5. f.	4.	do. Ser. III	4.	do. Feighaus
1 1/2	Gr. E. B. A. str. v. 90	39.50	do. v. 86 u. 88	4.	Fr. Jos.-B. i. Sib.	4.	do. unk. b. 1906	4.	do. Nicolay Han.
1 1/4	do. —	—	do. (abg.) J.	4.	Gal. K. L. B. st. i. S.	4.	Nass. Ldsb. Lit. Q.	4.	do. Kempf (abg.)
1 1/4	do. —	—	do. v. 94	4.	Gr. K. v. 71 st. i. S.	4.	do. R.	4.	do. Storch Spey.
3.	Holl. A. — 1896 h. f.	100.70	Mannheim v. 99	4.	do. v. 72	4.	do. J.	4.	do. Werger
4.	do. —	100.70	do. v. 1900	4.	do. v. 68	4.	do. F. G. H. K. L.	4.	Buderus Eisenw.
4.	do. —	100.70	do. v. 88	4.	Ksch. O. 89	4.	do. M.	4.	Cementf. Karst.
4.	do. —	100.70	do. v. 95	4.	do. in Gold	4.	do. P.	4.	Cemwk. Heidelb.
4.	do. —	100.70	München v. 1900	4.	Lb. C. J. st. i. S. 5. f.	4.	do. N.	4.	Ch. B. A. u. Sodaf.
2 1/2	Norw. A. v. 92	—	Nürnberg	4.	do. str. i. Sib.	4.	do. O.	4.	do. Fb. Grieseh.
3 1/2	do. —	—	Pforzheim v. 99	4.	Oest. Lokb. st. i. G.	4.	Pfält. Hyp.-Bk.	4.	do. Fb. Höchst
3.	do. —	—	do. (abg.) v. 83	4.	do. N. w. st. i. G.	4.	Pom. Hyp.-A.-B.	4.	Ind. Mannh.
4.	Oest. Goldrente 5. f.	102.90	do. v. 86	4.	do. Lit. A. st. i. S. 5. f.	4.	do. Ser. I	4.	Dortm. Union
4.	do. —	—	do. (abg.)	4.	do. B	4.	do. (Jan.-Juli)	4.	Esb.-B. Frkf. a. M.
5 1/2	do. —	—	do. v. 87	4.	do. v. 88	4.	do. (Apr.-Okt.)	4.	do. —
5.	do. —	—	do. v. 91	4.	do. S. B. (L) st. i. G.	4.	do. (Apr.-Okt.)	4.	Eisenb.-Rent.-Bk.
3.	Lokalbahn Kr.	85.	do. v. 96	4.	do. v. 71 (neue)	4.	Pr. B.-Cr.-Act.-B. R.	4.	do. —
4 1/2	Silb.-Rt. Jan. 5. f.	101.75	do. v. 98	4.	do. U. S. 73 7/4 st. i. G.	4.	do. Ser. III	4.	El. Allg. G.-Ob. S. 4
4 1/2	do. —	101.75	Worms von 87/89	4.	do. Br. R. 72 st. i. G.	4.	do. IV	4.	do. Ser. I-III
4 1/2	do. —	101.75	do. v. 96	4.	do. St. R. 83 st. i. G.	4.	do. XVII	4.	Bk. f. el. Unt. Zür.
4 1/2	do. —	101.75	do. v. 92	4.	do. 1. SE. st. i. G. Fr.	4.	do. XVIII	4.	El. G. f. el. U. Berl.
4 1/2	Portug. St.-Anl.	42.30	Würzburg v. 99	4.	do. v. 85 st. i. G.	4.	Pr. C. B. C. A. G. v. 90	4.	do. Frankf. a. M.
4 1/2	do. —	101.40	Amsterdam h. f.	4.	do. v. 9 Em. st. i. G.	4.	do. v. 99	4.	do. Helios
3.	do. —	28.	Buk. v. 84 (conv.)	4.	do. (Ez. N) st. i. G.	4.	do. v. 86	4.	do. —
3.	do. —	28.	do. v. 88	4.	do. v. 95 st. i. G.	4.	do. v. 96	4.	do. Lu. Kr. Berl.
5.	Russ. (alt) v. 81-88	97.40	do. v. 95	4.	do. 200er st. i. G.	4.	do. v. 89	4.	do. Schuckert
5.	do. —	97.40	do. v. 98	4.	Prag-Dux. st. i. G.	4.	Pr. C.-K.-O. v. 1901	4.	do. Siem. u. H.
5.	do. —	97.40	Christiania v. 94	4.	do. v. 96 st. i. G.	4.	do. v. 87	4.	do. Cont. Nürnberg
5.	do. —	97.40	Kopenhagen v. 96	4.	R. Oed. Eb. st. i. G.	4.	do. v. 96	4.	do. Werke Berl.
4.	do. —	99.10	Lissabon	4.	do. v. 91 st. i. G.	4.	Pr. Hyp.-A.-B.	4.	do. —
4.	do. —	85.70	Neapel st. gar. Lu	4.	do. v. 97 st. i. G.	4.	do. (Jan.-Juli)	4.	Kaliw. Aschersl. H.
4.	do. —	85.40	do. (kleine)	4.	Rudolfst. st. i. S. 5. f.	4.	do. (Apr.-Okt.)	4.	Klb. d. Pr. Pfb.-B.
4.	do. —	85.40	Rom (i. Gold) gr. I	4.	do. 400er st. i. G.	4.	do. (Jan.-Juli)	4.	Löb. Mühle
4.	do. —	85.20	do. II VIII	4.	Ung. Gal. st. i. S. 5. f.	4.	do. (Apr.-Okt.)	4.	Oestr. Alp. M. i. G.
4.	Russ. Cons. v. 80	100.70	Stockholm v. 80	4.	Ital. stg. 2500er Le	4.	Pr. H.-Vers.-A.-G.	4.	Palm. Frkt. a. M.
4.	do. —	—	Wien (Gold)	4.	do. 500er	4.	do. v. 18	4.	Rh. Met. Düsseldorf
4.	do. —	—	do. (Papier)	4.	do. Mittelmeer	4.	do. Ser. XIX	4.	Ung. Lok. E. B. Kr.
4.	do. —	—	St. Buen.-Air. 92 Pes.	4.	do. 500er	4.	do. XVIII	4.	do. Ser. II
3 1/2	Schw. O. v. 80 (abg.)	98.80	do. v. 98	4.	Liv. C. D. u. D. 2	4.	do. XVII	4.	Ver. D. Oalfabrik
3 1/2	do. —	99.20	do. v. 98	4.	Sardin. Sek.	4.	do. XVII	4.	do. Ultr. Fw. Lovk.
3.	do. —	91.	do. v. 98	4.	Sicilian. v. 89 Gr.	4.	Pr. Ldsch. Centr.	4.	do. —
3.	do. —	87.50	do. v. 98	4.	do. kleine	4.	Rhein. Hyp.-B.	4.	Westd. J. Sp. u. W.
4.	Serb. amort. v. 95	—	do. v. 98	4.	do. 91 Gr.	4.	do. unk. b. 1907	4.	Zool. G. Frkf. a. M.
4.	Span. v. 82 (abg.) Pes.	—	do. v. 98	4.	do. kleine	4.	do. Ser. 69/82	4.	do. —
4.	Türk.-Egypt.-Trb.	98.90	do. v. 98	4.	Süd.-Ital. A.-H.	4.	do. Communal	4.	Bad. Pr.-Anl. R.
5.	do. —	—	do. v. 98	4.	do. v. 97 st. i. G.	4.	S. B. C. 30/3234 u. 43	4.	Bayr. Pr.-Anl. R.
5.	do. —	—	do. v. 98	4.	do. v. 98 st. i. G.	4.	do. bis incl. S. 52	4.	Donau-Reg. 5. f.
5.	do. —	—	do. v. 98	4.	do. v. 98 st. i. G.	4.	W. B. C. A. C. in S. I	4.	Goth. Pr. I. R.
5.	do. —	—	do. v. 98	4.	do. v. 98 st. i. G.	4.	do. Ser. II	4.	Holl. Kom. v. 1871 fl.
1.	do. —	—	do. v. 98	4.	do. v. 98 st. i. G.	4.	do. v. V	4.	Köln-Minden R.
1.	do. —	—	do. v. 98	4.	do. v. 98 st. i. G.	4.	do. v. III	4.	Lübeck v. 1863 R.
1.	do. —	—	do. v. 98	4.	do. v. 98 st. i. G.	4.	do. v. IV	4.	Mad. C. 80 86 Fr.
1.	do. —	—	do. v. 98	4.	do. v. 98 st. i. G.	4.	W. H.-B. v. 90/92	4.	Meining. Pr.-Obl. R.
1.	Ung. Gold-R.	101.20	do. v. 98	4.	do. v. 98 st. i. G.	4.	do. unk. b. 1903	4.	Npab. unabh. 90 G. Le
4.	do. —	—	do. v. 98	4.	do. v. 98 st. i. G.	4.	Württ. Hyp.-Bk.	4.	Oestr. L. v. 54 5. f.
4.	do. —	—	do. v. 98	4.	do. v. 98 st. i. G.	4.	do. Cred.-v. v. 99	4.	do. v. 80 (U.-) 5. f.
4.	do. —	—	do. v. 98	4.	do. v. 98 st. i. G.	4.	do. v. K.-U.	4.	do. v. 80 (U.-) 5. f.
4.	do. —	—	do. v. 98	4.	do. v. 98 st. i. G.	4.	do. unk. b. 1902	4.	do. v. 80 (U.-) 5. f.
4.	do. —	—	do. v. 98	4.	do. v. 98 st. i. G.	4.	W. V.-B. S. 15/20	4.	do. v. 80 (U.-) 5. f.
4.	do. —	—	do. v. 98	4.	do. v. 98 st. i. G.	4.	do. S. IV-X (abg.)	4.	do. v. 80 (U.-) 5. f.
4.	do. —	—	do. v. 98	4.	do. v. 98 st. i. G.	4.	do. Ser. I u. II	4.	do. v. 80 (U.-) 5. f.
4.	do. —	—	do. v. 98	4.	do. v. 98 st. i. G.	4.	Dän. L. H. u. W.-B.	4.	do. v. 80 (U.-) 5. f.
4.	do. —	—	do. v. 98	4.	do. v. 98 st. i. G.	4.	do. Ser. II	4.	do. v. 80 (U.-) 5. f.
4.	do. —	—	do. v. 98	4.	do. v. 98 st. i. G.	4.	do. v. V	4.	do. v. 80 (U.-) 5. f.
4.	do. —	—	do. v. 98	4.	do. v. 98 st. i. G.	4.	do. v. III	4.	do. v. 80 (U.-) 5. f.
4.	do. —	—	do. v. 98	4.	do. v. 98 st. i. G.	4.	do. v. IV	4.	do. v. 80 (U.-) 5. f.
4.	do. —	—	do. v. 98	4.	do. v. 98 st. i. G.	4.	W. H.-B. v. 90/92	4.	do. v. 80 (U.-) 5. f.
4.	do. —	—	do. v. 98	4.	do. v. 98 st. i. G.	4.	do. unk. b. 1903	4.	do. v. 80 (U.-) 5. f.
4.	do. —	—	do. v. 98	4.	do. v. 98 st. i. G.	4.	Württ. Hyp.-Bk.	4.	do. v. 80 (U.-) 5. f.
4.	do. —	—	do. v. 98	4.	do. v. 98 st. i. G.	4.	do. Cred.-v. v. 99	4.	do. v. 80 (U.-) 5. f.
4.	do. —	—	do. v. 98	4.	do. v. 98 st. i. G.	4.	do. v. K.-U.	4.	do. v. 80 (U.-) 5. f.
4.	do. —	—	do. v. 98	4.	do. v. 98 st. i. G.	4.	do. unk. b. 1902	4.	do. v. 80 (U.-) 5. f.
4.	do. —	—	do. v. 98	4.	do. v. 98 st. i. G.	4.	W. V.-B. S. 15/20	4.	do. v. 80 (U.-) 5. f.
4.	do. —	—	do. v. 98	4.	do. v. 98 st. i. G.	4.	do. S. IV-X (abg.)	4.	do. v. 80 (U.-) 5. f.
4.	do. —	—	do. v. 98	4.	do. v. 98 st. i. G.	4.	do. Ser. I u. II	4.	do. v. 80 (U.-) 5. f.
4.	do. —	—	do. v. 98	4.	do. v. 98 st. i. G.	4.	Dän. L. H. u. W.-B.	4.	do. v. 80 (U.-) 5. f.
4.	do. —	—	do. v. 98	4.	do. v. 98 st. i. G.	4.	do. Ser. II	4.	do. v. 80 (U.-) 5. f.
4.	do. —	—	do. v. 98	4.					

Holzverkant Oberförsterei Wiesbaden.
 Montag, den 24. Februar 1902. Aus den Dist. 6 Steinhausen, 18, 20 Rentmayer u. Totalität. **Eichen:** 2 Km. Scheit u. Knüpp. **Buchen:** ca. 160 Km. Scheit u. Knüpp., 115 Odt. **Bellen:** 2 Km. Knüpp. **Lärchen:** 81 Stämme, 8-10 m la., bis 24 cm Dm. **Zusammenkunft 10 Uhr an der Platte.** F 277
 Morgen Samstag, von Vormittags 8 Uhr ab, wird das bei der Untersuchung mißwertig befundene Fleisch zweier Räder zu 35 Pf. das Pfund unter amtlicher Aufsicht der unterzeichneten Stelle auf der Freibank verkauft. An Wiederverkäufer (Fleischhändler, Metzger, Wurstbereiter und Wirthe) darf das Fleisch nicht abgegeben werden.
Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

Bekanntmachung

Samstag, den 22. Februar, Vormittags 11 Uhr, werden in dem Versteigerungstokal

Mauergasse 16, hier
 19 drei-, fünf-, sechs- u. siebenflämmige Lüster für Gas und elektr. Beleuchtung, 4 Speisezimmer-Lüster in schwerer Bronze, 2 engl. Lüster, theils in Eisen getrieben, verfilbert, theils in Cailvrepoli u. Kupfer, 3 elektr. Beleuchtungsglühbirnen in Bronze, 2 franz. Bronze-Pendel, elektr., 8 Ampeln m. Perlen und hängendem Glühlicht, 1 grüner Majolika-Kamin und 1 roth email. Kamin für Gasheizung, 1 amerik. Spültisch, 3 Spültische, emailirt u. mit Zinkeinsatz, 1 Fayence-Waschtisch, 2 Kinder-Badewannen mit Gestellen, 1 Kaiser-Büste, 6 Fayence-Closets, 4 Zimmer-Closets, 2 Gasbadeöfen, 2 email. Badewannen, 1 Kohlenofen, 2 Radiatoren, 1 kupf. Kessel u. A. m.
 öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert. F 255

Versteigerung sicher.
 Wiesbaden, den 20. Febr. 1902.
Salm,
 Gerichtsvollzieher.

Actien der Schweizerischen Nordostbahn-Gesellschaft

werden von uns zum Zweck des Umtausches gegen 3 1/2 % Schweizerische Bundesbahn-Obligationen oder gegen Baar zu den Bedingungen der Bekanntmachung vom 15. Februar 1902 von heute ab bis spätestens 8. März 1902 entgegen genommen.

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft.
 Wiesbaden, Rheinstrasse III.

Künstl. Blumen, Balsmen,
 Künstl. Blumen-Geschäft B. V. Santen.
 Langgasse 4, 1. Stod.

Anzündeholz
 Günstig bill., p. Sed 50 Pf. u. 1 Mt. r. Sans, wenn Bricks u. Anthracit bill. 17173
 Andr. Steimel, Albrechtstr. 41.

La Pferdefleisch
 empfiehlt
M. Dreste,
 30 Hochstraße 30. Tel. 507.

Gießpflaumen Pfund 35 Pf.
Johannisbeeren
 F. A. Dienstbach, Rheinstraße 82. 2319

Restaurant „Storchent“
 Ecke Kirch- und Schulgasse.
 Morgen Samstag von Vormittags 9 1/2 Uhr ab:
la Münchener Weisswürste
 und „Geschwollene“
 bei Ausschank des altrenommirten
Nürnberger Tucherbräu
 und hellem Mainzer Actienbier.

Restauration Deutscher Kronprinz.
 Morgen Samstag Reheisuppe,
 Morgens: Bratwurst, Weißfleisch mit Kraut, wozu freundlich einladet
Georg Kestler.

Evangelischer Verein.

Vortrag des Herrn Pfarrer **Georgi** von Frankfurt über:
„Stellung des modernen Geistes zum Christenthum, i. b. zu Kirche und Bekenntniss“
 im Ev. Vereinshause, Platterstrasse 2, in Wiesbaden, Montag, den 24. Februar, Abends 8 Uhr. Jedermann ist freundlich eingeladen. Eintritt frei. Beim Ausgang freiwillige Gaben zur Deckung der Kosten. F 474
Der Vorstand.

Benachrichtigung!

Dem verehrl. Wiesbadener Publikum bringe zur Kenntniss, dass das zu einer Weltberühmtheit gewordene

„Salvatorbier“

der
Paulanerbrauerei vormals Gebr. Schmederer (Zacherlbräu)
 erst vom 1. März ab als einzige Ausschankstelle nur bei mir im **Hotel-Restaurant „Friedrichshof“**, Friedrichstrasse 35, zum Ausschank gelangt, nicht mehr wie früher im „Nonnenhof“.

August Bökemeier,
 Besitzer des Hotel-Restaurant „Friedrichshof“.

P. S. Alle Täuschungen durch Annoncen, wie bereits geschehen, werden als „Unlauterer Wettbewerb“ von der Paulanerbrauerei strafrechtlich verfolgt. 2343

Reparaturen an Schmuck-Sachen

aller Art,
 sowie Ausführung aller in das Fach einschlagenden Arbeiten.
 Gut assortirtes Lager in Gold- und Silberwaaren und Taschen-Uhren. 15601
Julius Rohr, Juwelier, Geschäftsgründung 1833.
 Neugasse 18/20.

Sch führe nur
1. Qualität Rindfleisch 56 Pf.,
 Kalbfleisch 60-66 Pf., Roastbeef 60 Pf.,
 Hammel- und Schweinefleisch.
Ludwig Klotz, Seidenstr. 18.

Den Nagel auf den Kopf



treffen alle praktischen Hausfrauen, die das triebfähigste und seit 27 Jahren bewährte
Liebig's Backpulver
 mit dem Bäckorjungen,
 (D. R. P. A. No. 7402) verwenden.
Überall käuflich.
Meine & Liebig, Hannover.
 Aelteste Backpulv.-Fabr. Deutschl.
 1591

Wirdlich garantiert naturreinen Honig
 erhalten Sie in vorzüglichsten Qualitäten zu billigsten Preisen im
Kneipp-Haus, Rheinstraße 59.

27 Pf. Junge Schnittbohnen 27 Pf.
 neuester Ernte, volle Packung. 2341
J. Schaab, Grabenstr. 3.
 Sämmtl. Conserven zu gleich bill. Preisen.
 Auf Wunsch tägl. Anr. u. prompte Zustellung.
Gut bürgerl. Mittag- u. Abendtisch bei Franz Pfuhl, Koch, Nicolasstr. 32, B. 451

Fächer,
 Elfenbein- u. Schildpatt-Waaren
 werden z. Reparatur angenommen. 1222
Franz Altstaetter Wwe., Webergasse 20.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Mittheilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meine inniggeliebte Großmutter,
Frau Hauptmann Merkel, geb. Renz,
 im Alter von 64 Jahren zu sich zu rufen.
 Die trauernde Gekel: **Margarete Feudel.**
 Die Beerdigung findet am Sonntag, den 23., Vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause, Hermannstraße 10, aus statt.

Requiem von Berlioz.

Morgen Samstag Abend 8 1/2 Uhr:
Probe für die Herren
 in der Oberrealschule, Oranienstrasse. F 474
Franz Mannstaedt.

Laden m. kl. Wohnung

per 15. März od. 1. April in der Nähe d. **Zuremburgplatzes** zu miethen gesucht, ev. mehrj. Mische. Offerten u. Preis unter Chiffre **J. T. 384** an den Taubl.-Verlag.

Junges Ehepaar sucht per 15. März ein großes Zimmer nebst Küche, am liebsten in einandergehend. Offerten mit Preisangabe und Lage n. **L. T. 385** an den Taubl.-Verlag erbeten.

Gesucht 1/3 Wohnung, umzöhl., von 1 bis 3 Zim., in anständiger Lage. Näherer Preis. Offerten Doppelnummertr. 3, 2 I.

Durchaus perfecte Heiden- u. Kragen-Büglerin gegen hohen Lohn gesucht Emserstr. 75.

Jüngeres ordentl. Mädchen
 für leichtere Handarbeiten bei gutem Lohn sofort für dauernd gesucht. 2214
 Taunusstr. 2. **P. A. Stoss.**

Ein braves fleiß. Mädchen von 16 Jahren, am liebsten vom Lande, wird gesucht bei **H. Crass, Karlstraße 42.**

Mädchen auf 1. März Köderstr. 31, 2. 2236
 Fr. I. W. u. Bus- od. Monatsfr. Neuberg 2a.

Zucht. Vertreter

für Wiesbaden und Umgegend sofort geg. hob. Provis. gef. Vorstell. Sonntag 10-1 Uhr, **Sabudoffstr. 13, Falken, Zimmer No. 7.**

Lehrling

für mein Droger-, Material- und Colonialwaaren-Geschäft auf Otern oder früher gesucht. Gründliche Ausbildung, Erlernung der kaufmännischen Buchführung geboten.
Louis Schild, Langgasse 3, 2206

Entlaufen

ein weiß- u. braun-schwarzer deutscher Hünerhund, auf den Namen „Toll“ hörend. Wiederbringer erhält gute Belohnung Kreidelstraße 3.

Rage, grauschwarze, entlaufen. Wer Zeichen: verwaachte Ohren. Wiederbringer gute Belohnung. **Bismarckring 29, 3.**

Heirath!

Geb. Fräulein, 24 J. alt, Thüring., d. angenehme, keusche, schöne Figur, gut. Charact., häuslich ergötzt, m. sehr gut. Ausstatt., hat etw. Vermögen, wünscht sich mit kleinerem Beamten (Witw. m. Kinder u. aussehl.) zu verh. Gef. Offerten unter **Z. T. 396** an den Taubl.-Verl. Anonym zwecklos.

Familien-Nachrichten

Von Verlobungen, Heirathen, Geburten und Todesfällen wolle man dem „Tagblatt“ sofort durch Postkarte Anzeige machen, sofern Erwähnung derselben unter vorstehender Andrit gewünscht wird. Kosten entstehen dadurch nicht.

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern
 Geboren. 15. Febr.: dem Telegraphenarb. Rudolf Kullert Wittlingsöhne, R. Friedrich Wilhelm Heinrich und Wilhelm Friedrich August; dem Kutcher Emil Sulzbach e. S., Emil; dem Barquetbodenleger Bernhard Schmunlamp e. S., Friedrich Hermann; dem Kaufmann Jakob Schöhl e. S., Friedrich Wilhelm. 17. Febr.: dem Kürbergehilfen Johannes Pfeiffer e. L., Anna Emilie. 18. Febr.: dem Gießbahn-Badm. meister Christian Schmidt e. L., Ottilie Wilhelmine. 19. Febr.: dem Tapl. Andreas Börsdörfer e. L., Katharina; dem Keller Theodor Beilstein e. S., Theodor Karl Wilhelm; dem Gasarbeiter Valentin Dörflin e. S.; dem Decorationsmaler Karl Schwall e. L., Kartha Elisabeth.
 Aufgeboden. Maurer Wilhelm Bierbrauer zu Bierstadt mit Elisabeth Juchrad hier. Schlosser Georg Maria Joseph Herold zu Bledenkob mit Philippine Louise Auguste Füll daselbst. Geschäftsführer Oswald Haarmann hier mit Elisabeth Christ hier. Metzgergehilfe Friedrich Bechtold hier mit Wilhelmine Beres hier. Herrnschneidiergehilfe Wilhelm Borchert hier mit Katharine Günther hier. Schlossergehilfe August Schmidt hier mit Elisabeth Blum hier. Tagelöhner Georg Maier hier mit Auguste Feix hier. Kaufmann Heinrich Deines zu Danau mit Wilh. von Huntele hier. Hotelbesitzer Heinrich Adler zu Biedrich a. Rh. mit Johanna Grünig hier. Prakt. Arzt Dr. med. Adolf Gentz hier mit Anna Geh hier. Handlungsgehilfe Peter Doffen hier mit Pauline Pfeiffer hier. Tagl. Johann Geiser hier mit Wilhelmine Diefendach hier. Geschäftsführer Wilhelm Kaufenberg zu Rosdorf mit Clara Frieda Bilo das. Bärem-Vorsteher Karl Knapp zu Frankfurt a. M. mit Pauline Stöcker das. Journalist Julius Stolzenbau zu Frankfurt a. M. mit Frieda Jude das. Serehelicht. Tischlermeister Adam Knos hier mit Mathilde Wolf hier. Berw. Gehilf Georg Pfeiffer hier mit der Witwe des Küfermeisters Christian Körner, Margarete, geb. Rahmer, hier. Gestorben. 19. Febr.: Walter, S. des Decorationsmalers Louis Cödel, 3 M.; Luffe, geb. Pfänder, Witwe des Privatiers Ludwig Wermann, 69 J.; Geometer Albert Bouvard, 81 J.

Frauenjuch-Mittel
 verschiedenster Art zu haben bei **J. D.,** ärztl. gepr. Masseur u. Krankenpfleger, Karstraße 1. Diskret und anonym.

Hofftheater-Abonnement. Für Rest-Saison sind 1/4 A. Dreier-Sessel, links, Capläder, abzugeben Wilhelmstraße 9, B. 232.

Lüchtiger Geschäftsmann,
 Handbesitzer, mit stottem lucrativem Geschäft, sucht zur Vergrößerung des letzteren einen Capitalisten mit einigen Tausend gegen 3-fache Sicherheit. Offerten unter **D. E. 92** an den Taubl.-Verlag.

700 Mk. sofort gesucht, hohe Zinsen. Offerten unter **N. T. 387** a. d. Taubl.-Verlag.

Ein talentvolles Kind l. unentgeltl. gründl. Clavier-Unterricht erhalt. Näh. v. 11-12 Vorm bei **E. Wolgast, Dorfstraße 10, 2.**

Cassiastrank — Gelegenheitskauf.
 Ein sehr sch. massiver Cassiastrank mit Tresor, wie neu, Innengröße 79 hoch, 57 breit, sehr geräumig für Geschäfte u. dergl., wird billig verkauft.
J. Fuhr, Goldgasse 12.

Sch. gr. Glasstrank mit Reale billig zu verl. **Schwalbacherstraße 3, Laden.** 2250

Zwei Zug- und Laufpferde
 billig abzugeben. Offerten unter **R. T. 390** an den Taubl.-Verlag.

Plakate: „Möbirtes Zimmer“, aus-
 aufgezogen, vorräthig im Taubl.-Verlag, Langgasse 27

Garten
 im Rufum zu verpachten. Näheres Bier Jahreszeiten.

In seiner Fremdenpension, Nähe des Kurhauses, sind elegant möbl Zimmer mit sehr guter Ventilation von 25 Mk. an wöchentlich zu haben. Off. unter **F. 16, 213** an den Taubl.-Verlag.

Wiesbadener Beerdigungs-Anstalt
 von **Heinrich Becker,**
 Wiesbaden, 13011
 Saalgasse 24/26, Saalgasse 24/26.
 Großes Lager in Holz- und Metall-fargen aller Arten, sowie compl. Ausstattungen derselben prompt und billig.

Berein für volksverständliche Gesundheitspflege

(Naturheilverein) Wiesbaden.
Montag, 24. Februar 1902, Abends 8 1/2 Uhr, in der Aula der Oberrealschule an der Oranienstraße:

Vortrag

des prakt. Arztes Herrn Dr. med. F. Franke aus Offenbach über das Thema:

Ein Einblick in die medicinischen Rezepte.

Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 40 Pf. Insbesondere machen wir die Vorstände der Krankenkassen u. auf den Vortrag aufmerksam.
Der Vorstand.

NB. Neuanmeldungen von Mitgliedern werden im Saal entgegengenommen. F 474

Conférence en Français,

faite dans la Aula der Oberrealschule, Oranienstrasse 7, pour le Centenaire de

Victor Hugo,

le Mercredi, 26 Fevrier 1902, à 5 heures précises, par Monsieur Faure, de la

„Berlitz School“.

Sont invitées, à assister à ce témoignage de respect et d'admiration pour le grand écrivain, toutes les personnes qui s'intéressent à la langue et à la littérature française

Entrée gratuite.

Von meinen sorgfältigst ausgewählten Deutschen Cognacs: empfehle als besonders preiswerth und anerkannt vorzüglich:
Marke *** Silber-Et., à Mk. 2.50 p. 1/2 Fl.
Marke **** Gold-Et., à Mk. 3.50 p. 1/2 Fl.

Selbst abgefüllte Aechte französische Cognacs: à Mk. 3, 3.50, 4, 5, 6, 7, 8 p. 1/2 Fl. Original-Abfüllungen billigst. Sämmtl. Marken auch in halben Flaschen.

J. Rapp Nachfolger

(Inh.: Oscar Roessing).

Weinhandlung und Delicatessen-Geschäft, nur: Goldgasse 2. 1450

Samos, vorzüglicher Süsswein, per Flasche nur 70 Pf. und Mk. 1.— ohne Glas.

Portwein, äusserst preiswerthe Qualität, p. Flasche Mk. 1.50 ohne Glas.

Marsala, feiner Frühstückswein, süss und herb, per Flasche Mk. 1.65 ohne Glas.

Sämmtliche Weine sind aus besten Bezugsquellen direct importirt. 1221

E. Brunn, Weinhandlung (gegr. 1857), Herzogl. Anhalt. Hoflieferant, Telephon No. 2274, Adelheidstrasse 33, nahe Moritzstrasse.

Kamillen, Pfefferminz, sowie alle Kräuter kaufen Sie am besten und billigsten im

Ancipp-Haus, nur Meinstr. 59. 1497

Achtung!

Nur 1. Qual. Rindfleisch 50 Pf., nur erste Qual. Kalbfleisch 60 Pf., Kalbskeule nur 86 Pf., Kochbraten mit Knochen 60, ohne Knochen 50 Pf., Lenden im Ganzen 90 Pf. fortwährend zu haben
Waldraustraße 17. 1219
Adam Bombardt.

Deutsche und Italienische frischeste Nudeln.

Eier

per St. 4 1/2, 5, 6, 7 u. 8 Pf., bei Abnahme von 100 Stück, sowie in Originalkisten von 720 u. 1440 Stück bedeutend billiger.

Land-Eier,

garantirt ganz frische Trinkeier,

p. St. 9 Pf., p. 25 St. 2.20 Mk.

Tel. 392. J. Hornung & Co., Tel. 392. Eier- u. Buttergrosshandlung, Südrüchle-Import.

Neue Malta-Kartoffeln, feinste Matjes-Häringe

empfehlen

J. C. Keiper,

Kirchgasse 52. Kirchgasse 52.

Zucht-Euten, 1901er Brut, 1 Bulldogge, Kühe, 1 Schpinker, etwel., billig zu verkaufen
Bierstädter Höhe 9.

Sprudel.

Wir ersuchen, etwa noch ausstehende Rechnungen für die Gesellschaft „Sprudel“, pro Sprudel-Saison 1902, solche bis spätestens

Montag, den 24. Februar,

bei Herrn Jo. Hupfeld, Bahnhofstrasse 2, einreichen zu wollen.

Wiesbaden, den 20. Februar 1902.

Der kleine Rath der Gesellschaft „Sprudel“.



Walhalla.

Von heute Freitag ab: Ausschank von

Pilsner Urquell

aus dem Bürgerlichen Brauhaus Pilsen.

Umzugs halber

Räumungs-Verkauf

Gebt hohen Rabatt auf Flügel, Pianinos, Harmoniums.

15 % auf Spiel-Uhren, Zieh-Harmonikas, Zithern, Violinen
Mandolinen, Gitarren, Mund-Harmonikas, Occarinas
Flöten, Notenpulte, Notenständer, Clavierstühle.

20 % auf Portemonnaies, Phonographenwalzen, Musikmappen und Ansichtskarten bei Einkauf von 1 Mk. an. 2311

Vom 1. April an:

Hch. Matthes Wwe.,

Moritzstrasse 12.

Rheinstraße 29.

Empfehle im Alleinverkauf

Belgische Anthracit

der Zeche Bonne Espérance Herstal.

gesetzlich geschützte Marke,

als tadelloser Brand für alle Füllfen-Systeme. Diese Kohle von hervorragender Qualität kommt sehr sorgfältig separirt zur Verladung. Bei nachgemessener Behandlung der Oefen brennen dieselben wochen- und monatelang ohne Unterbrechung. Ferner sämtliche Sorten 1765

Ruhr-Kohlen

nur erstklassiger Zechen waggon- und fuhrweise, sowie alle anderen Hausbrand-

artikel zu ermässigten Preisen.

Preislisten gern zu Diensten.

Th. Schweissguth, Nerostrasse 17,

Kohlen-, Coks- und Brennholz-Handlung.

Telephon 274.

Carl Kalb Sohn Nachfolger,

Wilhelmstrasse 9, gegenüber Luisenstrasse.

Ausführungen an den Börsen Berlin, Frankfurt, New-York, London.

Beste Bezugsquelle

für elegante fertige Herren- und Knaben-Bekleidung.

Ernst Neuser,

Kirchgasse 30, Wiesbaden, Kirchgasse 30,

vis-à-vis dem Konnenhof, nahe der Paulbrunnenstrasse.

Confirmanden-Anzüge

in größter Auswahl von 10 bis 30 Mk.

Musverkauf.

Wegen Aufgabe meines jetzigen Ladens gebe sämtliche Obst- und Gemüse-Conserven, Delicatessen, Colonialwaaren bis zum 1. März zu sehr billigen Preisen ab. Sämmtliche Kaffee's, welche selbst stets frisch ohne jeden Zusatz brennen, per Pfd. von Mk. 1.10 bis 2.—, werden per Pfd. 20 Pf. billiger abgegeben. Ebenso sämtliche Sorten Thee und Cacao. Vortheilhafte Gelegenheit, für Pensionen, Hotels und größere Familien reelle gute Waare, billig einzukaufen. 1287

F. A. Dienstbach, Rheinstraße 82.

Thermalbäder pro Dutzendkarten 6 Mark im Savoy-Hôtel, Bärenstr. 3. 629

Walhalla-Theater.

Morgen Samstag:

Kinder-Vorstellung.

Rothkäppchen u. der Wolf.

Zaubermärchen in 5 Akten von Curt Maurice. 2321

Preise der Plätze: 25, 50, 75 Pf., 1-Mk., 1.25 Mk., 1.50 Mk. Kassenöffnung 3 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Für Confirmanden und Communicanten!

Empfehle mein aut sortirtes Lager in schwarzen, weissen und farbigen 2318

Glacé- u. Stoff-Handschuhe,

Cravatten, Hosenträger, Semden, Kragen, Manschetten, Taschentüchern in größter Auswahl, in guten Qualitäten zu den billigsten Preisen.

Gg. Schmitt,

Handschuh-Geschäft,

17. Langgasse 17.

Galster's Cheruskerträger



Eine Wohlthat f. beleibte Herren, f. Kegl., Reiter, Turner, Radfahrer etc. etc. Freiheit des Rückgrates, frei beugende Bewegung! Dieser solide, bequeme Hosenträger ist stets vorräthig bei 16323

ist der Beste der Welt!

M. Bentz,

2 Neugasse 2, an der Friedrichstrasse.

Electriche Klingel-Anlagen,

Uhren und Goldwaaren liefert gut und billigst

Luisenplatz No. 2, Parterre.

Wilh. Mesenbring,

Uhrmacher. 630

Nürnberg Bratwurst!

täglich frisch bei 17039

E. M. Klein, Kl. Burgstr. 1.

100 % mehr Eier

zielt man d. Fütterung d. Gefl. m.

Knochenstrot à Ctr. 8 Mk.,

edes Quantum, ebenso von

Torfmulle à Ctr. 2 Mk.

liefert frei ins Haus d.

Vass. Gefl.-Zucht- u. Mastanstalt.

Bestellungen Wörthstrasse 9, 1, erboten.

Von den so sehr beliebten

Bayr. Kartoffeln, mag. bon.,

treffen wieder Waggons für mich ein. Mit Proben gern zu Diensten. 2293

Ferd. Alexi,

Michelsberg 9. Telefon 652.

Dr. E. Weber's Alpenkräuterthee

mit einem Kopf No. 4 und 5,

sowie täglich frische Vogelsberger Höhenkräuter

Süßrahm-Tafelbutter, Ia,

empfiehlt A. Forst, Luisenstrasse 16.

Trinkeier,

garantirt frisch, direct von Landwirthen bezogen, empfiehlt zu 10 Pf. per Stück

Wiesbadener Molkerei,

Bleichstraße 26. 2288

Neue Malta-Kartoffeln, feinste Matjes-Häringe.

D. Fuhs,

Saalgasse 2, Ecke Webergasse. 2337